

die Wichtigkeit. Es ist im militärischen Leben der deutschen Armee noch nicht Brauch geworden, Erlasse zurückzunehmen, es bieten sich andere Mittel und Wege, sollte eine Einschränkung einer einmal ergangenen Verfügung notwendig werden.

Die Armee hat keine Maritellung auf dem Gebiete der Soldatenmishandlung zu scheuen, diese liegt in ihrem eigenen Interesse, freilich nicht im Sinne bestimmter Parteinteressen, für die der Vorgang Agitationsmittel ist, Mittel zum Zweck. Das sollte die verständigen Beurteiler der Vorgänge nicht beirren.

Welches aber auch der Grund für den Rücktritt des Erbprinzen sein mag, das eine steht fest, es ist nicht der Inhalt seines Erlasses über vorchriftswidrige Behandlung der Soldaten, denn in diesem seinem Bestreben hat er die einstimmige Billigung aber auch aller Kreise der Armee, mag man über die Mittel zum Zweck auch verschiedener Ansicht sein.

Deutsches Reich.

Amerikanisches Urteil über die deutsche Flotte.

Den absprechenden Urteilen, welche Admiral Dewey und einige andere amerikanische Flotten-Offiziere über die deutsche Marine gefällt haben, steht das des Contre-Admirals Melville, Chefs des Ingenieur-Bureaus der amerikanischen Flotte, schroff gegenüber. In einer Rede vor dem Ingenieur-Klub in Philadelphia sagte er nach den Berichten Philadelphiaer Blätter u. a.: Das Wachstum Deutschlands als eine Flottenmacht hat die Welt in Erstaunen gesetzt. Ich glaube, daß seine Schlachtschiffe die besten der Welt sind. Wir haben noch viel zu lernen, bis wir in der Schiffbaukunst so weit sind wie die Deutschen. Das Dreischrauben-System ihrer Maschinen, ökonomische Konstruktion geben den deutschen Schlachtschiffen taktische Vorteile über gleiche mit hoher Kraft versehene Schiffe anderer Nationen. Diese Vorzüglichkeit der Konstruktion, sowohl bei Kriegsschiffen, wie bei Dampfern, ist aber bei den Deutschen nicht das Resultat einer Reihe von Fehlschlägen im Entwurf, in der Konstruktion oder im Betriebe. Die Deutschen haben sich nie auf das Probieren verlegt. Nachdem sie zur Erkenntnis gekommen, daß ein Teil ihrer Zukunft auf dem Meere liegt, haben sie sich auf das Studium der Schiffbaukunst verlegt, haben geprüft, nachgedacht, untersucht mit der ganzen Gründlichkeit, die sie auf allen Gebieten der technischen Wissenschaften seit hundert Jahren ausgezeichnet hat. Wir haben den Deutschen mehr technische Fortschritte zu verdanken, als wir zugehen wollen, — tatsächlich haben wir Amerikaner und auch Engländer nur die Entdeckungen praktisch verwertet, welche die Deutschen gemacht haben. Deutschland war es, welches zuerst dem Ingenieur, auch dem Schiffbau-Ingenieur, die gebührende Stellung eingeräumt hat, die ihm in der modernen Schiffbaukunst zukommt, und deshalb ist es auch England, Frankreich und den Vereinigten Staaten weit voraus im Schiff-Maschinenbau und in der Herstellung nicht nur großer Handelsdampfer, sondern auch fechtiger, manövrierfähiger Kriegsschiffe von einheitlichem Bau und Leistungsfähigkeit. Die anderen Mächte mögen mehr Geld als Deutschland auf Experimente verwendet haben, die Deutschen experimentieren, ehe das Schiff auf Stapel gelegt wird.

Hof- und Personal-Nachrichten. Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben ist auf seiner Amerikareise von seinem Vetter, dem amerikanischen Generalkonsul v. Beseu in Schiedersdorf, sowie dem Kommerzienrat Moriz Boller zu Remscheid begleitet.

Berlin, 15. Mai. Auch die „Nat.-Ztg.“ teilt heute mit, daß der Erzbischof von Köln, Dr. Fischer, in dem nächsten Monat stattfindenden Konfessionsturnum vom Papst zum Kardinal ernannt werden wird.

Der Kaiser in den Reichslanden. Über den Aufenthalt des Kaisers in Bittich werden folgende Einzelheiten gemeldet: Auf die Ansprache des Präsidenten des Lothringer Bezirksrates erwiderte der Monarch u. a., daß er die lokalen Gesinnungen der Lothringer kenne, daß er deshalb besonders gern nach Lothringen komme und ein warmes Herz für die Lothringer habe. Der Kaiser wendete sich dann an die anwesenden geistlichen Herren mit den Worten, es sei jetzt an ihnen, die kommende Generation in den Eigenschaften zu erziehen, die das lothringische Land auszeichneten und Zucht und Ordnung zu erhalten in bürgerlicher wie in kirchlicher Beziehung. Der Kaiser zeichnete dann den Reichstags-Abgeordneten de Schmid durch eine Ansprache aus und wendete sich hierauf an den Vorstand der Krieger-Vereine des Saar- und Wasgau-Bezirks, indem er seine Freude darüber ausdrückte, daß die Krieger-Vereine in so großer Zahl erschienen seien und daß die alten französischen und deutschen Soldaten in den Vereinen so gute Kameradschaft hielten. Man solle die alten französischen Krieger immer aufnehmen, wenn sie sich melden, denn sie seien gute Leute. Zu einer Dame bemerkte der Kaiser, es sei sein Wunsch, daß die hübsche Lothringer Haube wieder zu Ehren komme. Er würde sich freuen, wenn sein Besuch Veranlassung gebe, daß dies geschehe. — Aus Metz wird dem „S. L.-M.“ berichtet, daß der Kaiser sich mit dem päpstlichen Legaten, Kardinal Ropp, in der Privat-Audienz, bei der er ihm persönlich das Große Kreuz des Roten Adlerordens überreichte, über seinen Besuch beim Papst unterhielt, der ihn ausnehmend befriedigt habe. Auch bei der Tafel im Bezirks-Präsidium wurde Kardinal Ropp sehr bevorzugt. Gestern fand auf Schloß Urville ein Frühstück statt, an dem u. a. Statthalter Fürst Hohenlohe, der Bezirks-Präsident, Graf Zeppelin und der Minister des Innern, v. Hammerstein, teilnahmen.

Rundschau im Reiche. Nun ist es mit dem bischöflich konzessionierten katholischen Religionslehrer in Kreuznach doch nichts. Die „Saarbrücker Anzeiger“, die zugleich, was nunmehr ja wohl kaum noch bestritten werden wird, auch das Organ des bischöflichen Ordinariats ist, erklärt die Nachricht für un wahr.

Die Wirren in der Türkei.

hd. Konstantinopel, 15. Mai. Seit gestern ist der Besuch der Moschee für Nicht-Mohammedaner verboten. Fremde bedürfen eines Erlaubnis-Scheines seitens des geistlichen Ministeriums.

hd. Berlin, 15. Mai. Wie das „S. L.“ wissen will, werden sich die französische und russische Flotte nicht nach Saloniki begeben. Die französische Flotte bleibt schon mit Rücksicht auf Russland im Hafen von Syra.

hd. Berlin, 16. Mai. Nach einer Meldung aus Uesleb unternahm Schenski Pascha am 13. d. M. einen Streifzug mit 8 Bataillonen nördlich von Djatowa, zerstörte eine Anzahl Blockhäuser und besetzte albanesische Notablen gehörige Wohnhäuser. In dem Kampf bei Aratowo sollen die türkischen Truppen schwere Verluste erlitten haben. — Aus Belggrad wird berichtet: Die revolutionäre bulgarische Bewegung in Mazedonien dürfte sich nach glaubwürdigen und übereinstimmenden Berichten unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr länger behaupten können. Wenigstens hätten die Comités ihre Tätigkeit für dieses Jahr eingestellt, da es

an Mitteln fehle und ihre Kräfte den großen politischen Schwierigkeiten, denen sie gegenüberstehen, nicht gewachsen sind. — Aus Saloniki wird dem „S. L.-M.“ telegraphiert, daß die fremden Kriegsschiffe bis auf ein österreichisches und ein italienisches Saloniki verlassen haben. — Nach einer Depesche der „Voss. Ztg.“ aus Sofia unterbreitete Danew dem Fürsten gestern die Demission des Kabinetts wegen eines Konfliktes zwischen dem Fürsten und dem Minister Pabew, der sich über den Fürsten unehrerbietig geäußert haben soll. — Aus Wien wird der „Berl. Morgenpost.“ gemeldet: Der frühere Großvezier Said Pascha hat dem Sultan wiederholt aufs dringendste zum Krieg gegen Bulgarien geraten, weil die Türkei sich sonst durch die fortgesetzten Kriegskosten erschöpfe. Fürst Ferdinand, der unmittelbar nach der Ankunft in Sofia einem mehrständigen Ministerrat präsierte, habe erklärt, es dürfe unter keinen Umständen zum Kriege kommen. Die Studenten und Mazedonier, die vor dem Konat gegen den Fürsten demonstrierten, wurden von der Polizei auseinander getrieben. Sie riefen: Nieder mit dem Fürsten, es lebe Mazedonien! Für die persönliche Sicherheit des Fürsten wurden umfassende Maßregeln getroffen.

hd. Konstantinopel, 16. Mai. Infolge der Anzeige eines Angestellten fand bei einem Kaufmann eine Haus-suchung statt, wobei eine große Menge Patronen gefunden wurden. Derselben stammen aus dem französischen Arsenal. Der Kaufmann wurde verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet.

hd. Wien, 16. Mai. Der hier eingetroffene verwundete und in einer Klinik Heilung suchende macedonische Bandenführer Pantew erklärte in einem Interview alle Gerüchte, daß der Aufstand in Mazedonien im Niedergange begriffen sei, für vollständig unbegründet. Er behauptet, daß die in Saloniki aufgedeckten Minen von bezahlten Türken hergestellt worden seien. Das Attentat in Saloniki sei eine ernste Mahnung an Europa, den Mazedoniern die so sehnlichst gewünschte Freiheit zu verschaffen. Bleibe die Mahnung ohne Erfolg, so würden weitere Attentate in allen Städten der europäischen Türkei erfolgen, da die macedonische Organisation noch auf ein Jahr über Bomben verfüge.

Ausland.

Zur Mandatschürefrage

Schreibt die „Nowoje Wremja“, die als offiziös gelten mag: „Ein jeder Politiker im Westen und Osten mit gesundem Menschenverstand muß doch begreifen, daß Russland den Ansturm der chinesischen Völker und Regierungstruppen abgewehrt und Hunderte von Millionen Rubeln nicht zu dem Zwecke aufgewandt hat, damit diese Provinz, die an unsere noch schwach bevölkerten Besitzungen grenzt, die Arena der politischen Intriguen der Feinde Russlands werde. Wenn irgend eine andere Macht auch nur die Hälfte von dem getan hätte, was wir zur Pacificierung und ökonomischen Entwicklung der Mandatschüre getan haben, so hätte sie diese Provinz als ihre ausschließliche Domäne betrachtet und niemanden zu ihr auch nur in die Nähe gelassen. Das erkennt auch die ausländische Presse an. Ein großer Teil der amerikanischen Zeitungen hofft auf keinen Erfolg des Projektes wider die russische Politik im fernem Osten und erklärt offen, daß die „Verschlüpfung der Mandatschüre durch Russland unausbleiblich sei; nichts, außer einer übernatürlichen Macht sei im stande, sie zu hindern.“ Nach unserer Ansicht läßt sich das gemeinsame Interesse Russlands und Chinas dahin fassen, daß die Mandatschüre unter

gehindert hatte? Warum hatte er sie an das Verbrechen glauben lassen? Warum hatte er das stillschweigend geduldet, daß der Gedanke an den Vorgang in jener schwarzen Novembernacht sie all die Jahre quälte und sie um Gesundheit, Lebensfreude und Gewissensfrieden brachte?

Nicht der leiseste Zweifel an der Wahrheit seiner Darstellung war in ihr zurückgeblieben. Die erste Verführung über die unerwartete Enthüllung hatte ihr Begriffsvermögen geschwächt; als ihr die Fähigkeit des Denkens und Überlegens aber zurückkehrte, gingen alle anderen Gefühle unter in einer aufwallenden Wut und in dem Vorjah, das Unrecht, das sie Anut in Gedanken angetan hatte, noch etwas gut zu machen. Seine Weigerung verstimmete und erbitterte sie.

Mürrisch erwiderte sie sein „Gute Nacht“; als er hinaus war, schloß sie die Tür hinter ihm ab, löschte die Lampe aus und ging in ihre nebenan liegende Schlafkammer.

Seit vielen Jahren ließ sie zum ersten Male die Fenster unverhüllt und kleidete sich ohne Grauen im Mondschein aus; das Gespenst hatte seine Schrecken für sie verloren. Während sie die Schürze ablegte und die Taille aufhakte, stellte sich ein fürchterlicher Husten ein, der ihren ganzen Körper durchschüttelte und besonders die Brust schrecklich anstrenzte. Eine Weile danach mußte sie stillstehen, um sich zu erholen, dann streifte sie ihre übrigen Kleider ab und legte sich ins Bett.

Die buntgeblühten Vorhänge waren weit zurückgeschlagen. Mit groß offenen Augen lag Marie in den Stissen und starrte in das weiße durchsichtige Licht, das sie vordem immer gefürchtet hatte.

Die Fäuste auf die schmerzende Brust gepreßt, lag sie ganz reglos ausgestreckt und dachte und dachte.

Nicht der wissenschaftliche Meineid, den sie zu Anuts Entlastung vor Jahren geschworen, sondern das Bewußtsein ihrer geistigen Mitschuld an der Bluttat hatte ihre Seele immer bedrückt. Es war ein so sonderbares Gefühl, dieser Bewissensbürde mit einem Male ledig zu sein; sie empfand beinahe eine gewisse Leere in sich, und ihre Gedanken irrten ungeachtet des roten Fadens, den Anuts Erzählung ihr gegeben, noch in einem Labyrinth. Warum hatte er nur nie die Rede darauf gebracht, und — wenn er doch unschuldig war — weshalb hatte er sie nie an die Einlösung ihres einst gegebenen Versprechens gemahnt? Und sie dachte weiter an Thygo, der niemals wiederkommen wollte, und eine Weile darauf ertappte sie sich

bei dem leidenschaftlichen Wunsch, den Schleier, der über Anuts geheimnisvollem Verschwinden lag, möchte doch noch gelüftet und Anut Weber dann vor aller Welt, besonders aber vor Thygos Augen gerechtfertigt werden.

Anut Weber sah noch lange im Garten zwischen dem Mohn und den Rosen.

Es war ein selbstgeschaffener Lieblingsplatz von ihm, auf dem er manche Nachstunde, wenn alles im Hause schlief, zubrachte.

Da sah er und haderte mit Gott und der Menschheit. Wie aufgeschreckte Nachtgeister flatterten die Erinnerungen der Vergangenheit um ihn herum und seine Seele glück einem Regenkeffel, in dem eine Fülle finsterner Gedanken gährte. Nichts auf der Welt wurde von Anut Weber mehr gehaßt als die Menschen, diese sogenannten Ebenbilder Gottes, von denen doch alles Übel in der Welt herrührte. Er selbst wenigstens hatte diese göttlichen Ebenbilder immer von ihrer ungöttlichsten Seite kennen gelernt.

Im Armenhaus eines großen Marksdorfes hatte er das Licht der Welt erblickt. Seine Mutter, ein armes, von ihrem Dienstherrn verführtes Mädchen, war im Wochenbette gestorben. Nicht einmal das köstlichste Gut des Armen, die Erinnerung an eine liebe Mutterhand, die wenigstens die erste Kindheit behütet und geleitet, verließte seine Vergangenheit.

Schon in seiner frühen Jugend hatten Lieblosigkeit, Ungerechtigkeit und Grausamkeit seiner Umgebung ihre Spuren in seine Seele gedrückt, Spuren, die sich nie verwischen und die durch spätere Erfahrungen noch verschärft wurden.

Seine jähne, verschlossene, wenig ansprechende Art verhasste ihm keine Freunde. Der Lehrer äußerte sich wohl anerkennend über seine hervorragende Auffassungsgabe und seine ungewöhnliche Vernbegierde, man staunte über die abnormen Körperkräfte des schwächlichen Knaben, aber niemand fragte danach, ob in dem verwaissten Jungen eine Seele wohnte, die der Beobachtung und Pflege bedurfte, niemand gab sich jemals Mühe, die zarten Triebe dieser Seele zu schonen und heranzuziehen, die wilden Schöplinge abzustutzen oder wenigstens in ihrer Entwicklung zu hemmen.

Die scharfsichtigen Augen des Jungen beobachteten manches, was andere nicht sahen. Er sah, wie der Konom die Verwaltung durch allerhand Manipulationen betrog und in seine eigene Tasche arbeitete, er beobachtete und durchschaute die Falschheit und Selbstsucht der Männen

untereinander, er entdeckte überall Lug und Trug als die treibende Kraft menschlicher Handlungen, und das Ergebnis seiner Wahrnehmung war eine frühzeitig entwickelte Welt- und Menschenverachtung.

Ein hervorragender Zug seines Weisens war seine Liebe zur Natur; die unscheinbarste Pflanze und das kleinste Lebewesen erregten sein Interesse; nur das „edelste“ Produkt der Schöpfung erfüllte ihn mit Verachtung und Widerwillen. Eines Tages stach ein geschwächter Alter aus der Siedenabteilung ihm in Bezug auf seinen Vater den Star.

Das staltliche Gehöft des Lehnsmanns lag dem Armenhause schräg gegenüber und bildete ein beliebtes Beobachtungsprojekt für die Männen — soweit die Arbeit ihnen Zeit zur Verriebigung müßiger Neugier ließ. So verursachte beispielsweise die sonntägliche Auf-fahrt der reichen Familie zur Kirche jedesmal eine kleine Sensation unter dem Armenhausvolk; alles stürzte hinaus, um die Staatskarosse mit ihren gepugten Insassen zu sehen, und auch Anut hatte sich mit der neidischen Begehrlichkeit des Proletariats oft an diesem Anstaunen und Bewundern fremden Reichtums beteiligt.

Von dem Augenblicke an, wo er die Mänsbände, die ihn mit dem Lehnsmann verknüpften, kannte, betrachtete er den Hof und seinen Besitzer mit anderen Augen. So oft die wohlgenährten Söhne seines Vaters in ihren Festtagkleidern mit den goldenen Uhrketten auf den Mandsternweiten und den tasterklimmernden Taschen, Cigarren passend, an ihm vorüberjohierten, ohne den Armenhäuser nur eines Blickes wert zu halten, schwoß eine ungeheure Wut in ihm an, unter deren Einwirkung sich seine Menschenverachtung zu einem fanatischen Massenhasse ausbildete. Gelüste, die bestehende Ordnung gewaltsam aus den Fugen zu brechen, erfüllten seine Brust, er begann die gesamte Menschheit, deren Befehle schreiende Ungerechtigkeiten zulassen, die den Bedrückten schütten und den Unterdrückten rechtlos machen, wie einen einzigen persönlichen Feind zu hassen. In einer Großstadt hätte die politische Strömung ihn wahrscheinlich mitgeriffen, und die Fähigkeit, mit der er seine Überzeugung gepfeilt und logisch begründete, die mit hoher Intelligenz gepaarte Leidenschaft seines Empfindens hätten ihn vielleicht zu einer Leuchte seiner Partei erhoben; in der Abgeschiedenheit seines ländlichen Aufenthaltes individualisierten sich seine Empfindungen mehr und äußerten sich meistens nur in einer großen Reizbarkeit, der gelegentlich fürchterliche Zühornausbrüche folgten. (Fortf. folgt.)

chinesischer Verwaltung bleibe und unter russischer sorgfältiger Aufsicht. Die für beide Mächte gemeinsame Gefahr besteht darin, daß ausländische Missionare, Unternehmer, Kaufleute und hauptsächlich politische Agenten eine Rußland feindliche Propaganda treiben zu dem Zweck, uns mit China zu brouillieren."

* Österreich-Ungarn. Eine Verordnung der Haupt- und Residenzstadt Ofen-Best bestimmt, daß auf den Friedhöfen keine anderen als magyarische Aufschriften auf den Grabsteinen angebracht werden dürfen. Derartige erlaubt sich eine Stadt, in der kaum die Hälfte der Einwohner magyarisch spricht! Die Verordnung richtet sich natürlich lediglich gegen die Deutschen. Man darf neugierig sein, ob nun auch die Ofen-Bester Juden den Gebrauch der hebräischen Lettern auf ihren Grabsteinen aufgeben müssen.

* Rußland. Der in Rußland äußerst populäre und auch beim Jaren sehr beliebte Priester Johann von Kronstadt veröffentlicht in der „Petersburger Nowosti“ einen äußerst scharfen Artikel über das Juden-Massacre in Kischinew, worin es u. a. heißt: Das Herz des Jaren, der für das allgemeine Wohl des Volkes besorgt ist, ist von den schrecklichen Greueln und Grausamkeiten in Kischinew mit großer Trauer erfüllt. Russische Brüder! Warum habt ihr euch in Mörder verwandelt, warum habt ihr eine solche Abschlachtung verübt? Ihr habt dadurch eure Zugehörigkeit zum Christentum verloren. Der Geist der Mörder und Plünderer ist der Geist des Teufels. Das unschuldig vergossene Blut dieser Unglücklichen schreit gen Himmel.

* Marokko. Der spanische Kreuzer „Infanta Isabel“ hat bereits zahlreiche Spanier und Fremde aus Tetuan an Bord genommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Mai.

— Personal-Nachrichten. Wie der „Dann. Cour.“ erfährt, befehligt die Mitteilung von der Ernennung des Oberregierungsrats Dempling von der Regierung in Wiesbaden zum Oberpräsidialrat in Hannover an Stelle des Grafen v. d. Schulenburg-Angern.

— Zum Russischen National-Konzerte, welches die Kurverwaltung am morgigen Montag, am Geburtsstage des Kaisers von Rußland, abends 8 Uhr veranstaltet, ist der Eintritt gegen Kurhausfremden- und Abonnementskarten, sowie Tageskarten gestattet, aber sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen. Das Konzert wird mit einer bengalischen Beleuchtung verbunden sein, während welcher die Initiale Seiner Majestät des Kaisers von Rußland mit Azote in Brillantlichterfenster und römischen Lichtern in Erscheinung treten werden und die mit einem großen Bouquet von Rosen und bunten Luftkugeln ablichtet. Bei ungeeigneter Witterung findet Russisches National-Konzert im Saale statt.

— Internationales Tennisturnier zu Wiesbaden. Mit der größten Spannung sieht man dem Verlauf der diesjährigen Wiesbadener Tennisturniere entgegen. Es sind wesentlich mehr Nennungen eingegangen als im vergangenen Jahre. In den neun Konkurrenzen werden über 200 Spieler sich beteiligen. Die hervorragendsten deutschen Spieler und Spielerinnen werden sich mit erstklassigen englischen Spielern zu messen haben. Von guten deutschen Spielern haben für das Turnier genannt: Herr V. v. Müller, R. Schindler, W. Schmidt, D. Nirenheim, A. Kreuzer, C. Schmidt-Anag und andere mehr. England ist, wie schon gesagt, durch einige seiner besten Kräfte vertreten. Hier sind besonders die Herren Robinson und Gardener zu erwähnen, die unseren deutschen Tennisspieler sicher viel zu schaffen machen werden. Unsere Wiesbadener Spieler sind in diesem Jahre in besserer Form, Fr. Berlon, Fr. Ostermann, Fr.

Schierenberg, Herr F. Moran-Brambeer, Herren A. und W. Häfner, Graf Merenberg und Herr Ostermann haben trotz der starken Konkurrenz die besten Aussichten, einen Sieg zu erringen. Im Mittelpunkt des Interesses dürfte das Herren-Einzelspiel um den Wiesbadener Pokal stehen. Herr Referendar Schmidt-Anag, der Inhaber der Meisterschaft von Wiesbaden, wird dieselbe in diesem Jahre wieder verteidigen. Der vorzüglichen englischen Spielerin, Miss M. Stonham, die im vergangenen Jahre das Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Wiesbaden gewann, dürfte auch in dem diesjährigen Turnier die Siegespalme in dieser Konkurrenz sicher sein. Das Turnier beginnt am Montag, den 18. Mai, morgens 10 Uhr, und wird bei der starken Beteiligung sicher vier bis fünf Tage dauern. Die Preise werden im Laufe der nächsten Woche in den Schaufenstern des Herrn Postwärters Heimerdingers, Wilhelmstraße 2, ausgestellt. Es ist zu wünschen, daß der Himmel während des Turniers ein recht freundliches Gesicht macht, ein paar kurze Regenschauer wollen wir ihm freistellen, zumal da er schon so daran gewöhnt ist, daß er doch nicht mehr anders kann.

— Das Gartenfest, welches die Kurverwaltung am nächsten Mittwoch veranstaltet, wird wegenmangelnder Verhältnisse, welche unter der bewährten Leitung von Miss Voss eine Lustreise mitmachen wollen, hierzu Gelegenheit bieten. Besagliche Anmeldungen besördert die Tageskasse. Der Passagier-Preis bleibt der persönlichen Abmachung mit der Kondukteurin überlassen. Das große abendliche Feuerwerk wird wieder ein außerordentlich brillantes werden.

— Der Glanz der diesjährigen Mai-Veranstaltungen der Kurverwaltung, soweit sie auf heitere Unterhaltung Bezug haben, dürfte das Frühlingfest mit großem Volk am Samstag der nächsten Woche, den 23. Mai, sein. Auf das Programm werden wir noch näher zurückkommen.

— Das Residenz-Theater. „Arag“ und „Reals“ überaus wirksamer und lustiger „Hochtourist“ kommt heute Samstag und morgen Sonntag abend zur Aufführung. Die urkomischen Situationen dieses dramatischen Schwankes erregen stets unendliche Heiterkeit. Am Sonntagnachmittag leidet „Der blinde Passagier“ im Theater. Es ist dies die letzte Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen. Am Dienstag beginnt Rosa Poppe. Königl. Hofschauspielerin vom Schauspielhaus in Berlin, ihr dreitägiges Gastspiel. Ihre erste Rolle ist „Ragda“ in Sudermanns „Heimat“. Billets sind schon jetzt an der Kasse zu haben.

— Ein neuer Schmuck für die Marktkirche. Die vier gemalten Chorfenster, von denen bekanntlich zwei Seine Majestät der Kaiser und König, eins die Freiherrlich von Knopsche Familie und eins Frauen und Jungfrauen aus der Gemeinde gestiftet haben, sind in den letzten Tagen eingeseht worden und gereinigt der Kirche zur Zierde. Sie dürfen in Bezug auf Darstellung und Farbenwirkung als ein Meisterwerk des Hofmalers de Vouche in München bezeichnet werden.

o. Blüthlicher Tod. Herr Rentner Eduard A n y von hier, Kapellenstraße 39, wurde gestern nachmittag, als er mit seiner Richte im Walde, in der Nähe des Nerobergs, spazieren ging, von einem Herzschlag betroffen, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

o. Hausbesitzerverein. In dem gedruckt vorliegenden, für die heutige Generalversammlung des Hausbesitzervereins bestimmten Bericht über das abgelaufene 24. Vereinsjahr wird dasselbe als eines der bedeutendsten seit der Gründung des Vereins bezeichnet. Die Wohnungsnot und die Wohnungsfrage werden auch hier einer eingehenden Erörterung unterzogen und dabei die Wohnungsnot unbedingt verneint. Der vermehrte Wohnungsproduktion habe, jedenfalls infolge der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage, kein derartig umfangreicher Zuzug gegenüberstanden wie in früheren Jahren. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen habe sich daher vermehrt und es sehe zu befürchten, daß durch den Überfluß an neuen Wohnungen die Vermietungsfähigkeit der veralteten wesentlich herabgesetzt werde. So sei denn auch schon ein Rückgang der Preise

für derartige Wohnungen wahrgenommen worden. Kleinere Wohnungen seien von der privaten Bauindustrie besonders in den äußeren Stadtteilen in großer Menge neu errichtet worden, so daß für absehbare Zeit auch diesem Bedürfnis Rechnung getragen worden. (Ob diese Annahme auch auf den kleinen Beamten, Kaufmann, Schreiber, Arbeiter zc. zutrifft, ist eine Frage, über die hoffentlich die von dem Magistrat eingeleitete Wohnungsinspektion, wenn dieselbe mit ihrer Tätigkeit so weit vorgeschritten ist, die richtige Antwort geben wird. Der Kern der Wohnungsfrage ist eben, wie der Geschäftsführer, Herr Gramer, in dem Bericht des weiteren ganz richtig ausführt, weniger der Mangel als der Preis der Wohnungen. Der Arbeiter würde gewiß auch ganz gern im Vorderhaus, in der ersten oder zweiten Etage wohnen, wenn er die Miete dafür bezahlen könnte.) In dieser Beziehung sagt der Bericht, die wesentlich gesteigerten Ansprüche an die Ausstattung auch der kleineren Wohnungen bedingten es, daß ein besonderes Sinken der Mietpreise derselben nicht eintreten könne, wenn die Errichtung derartiger Häuser nicht zu Verlusten führen solle. Die gemeinnützige Bautätigkeit wird in dem Bericht als eine Gefahr für den mittleren und kleineren Hausbesitz bezeichnet. (Wenn diese Annahme auch in gewissen Maße zutreffen sollte, so kann dies jedoch die Existenzberechtigung dieser Genossenschaften nicht aufheben. Dieselben wollen dem kleinen und kleinsten Mann ein billigeres und in vielen Fällen besseres Wohnen als bisher ermöglichten und entsprechen somit einem allgemeinen großen Bedürfnis. Wenn dies nur durch eine geringere Kapitalverzinsung möglich ist, so zieht der Berichtsteller daraus die richtigen Konsequenzen, indem er darauf hinweist, daß für den Hausbesitzer eine Lösung der Wohnungsfrage nur dadurch erstrebt werden könne, daß er gleich diesen Genossenschaften die Hypothekengelder zu einem ebenso niedrigen Zinssatz erhalte.) Da bei den maßgebenden Behörden keinerlei Neigung bestehe, dem privaten Hausbesitz dieselben Vergünstigungen zu gewähren, so müsse derselbe im Interesse der Selbsterhaltung zu energischen Abwehrmaßnahmen schreiten. Der Bericht meint, es sei nicht volkswirtschaftlich und entspricht auch nicht dem Rechtsgefühl, wenn einer besonderen Klasse von Mitbürgern auf Kosten der Allgemeinheit der Steuerzahler eine besondere Vergünstigung zu Teil werde. (Und doch, auch hierin steckt ein großes Stück der sozialen Frage, deren Lösung sich die großen Volkswirtschaftler angelegen sein lassen. Diese Bestrebungen entsprechen ganz dem Zuge der Zeit, dem wirtschaftlich Schwachen zu helfen und namentlich auch dessen Wohnungsverhältnisse zu verbessern.) Die Lösung der Wohnungsfrage bezeichnet der Bericht als gleichbedeutend mit der Lösung der Wohnungsfrage; es müsse daher aus den Kreisen der Hausbesitzer mit aller Energie danach gestrebt werden, die Frage der Beschaffung dauernd billigen Geldes für den Hausbesitz zu lösen. Die Errichtung von Pfandbriefämtern wird als der erste Schritt hierzu empfohlen. — (Wir glauben ganz gern, daß der Standpunkt mancher Hausbesitzer kein beneidenswertes ist und daß er seine Last hat, „herauszukommen“, d. h. das in seinem Besitz stehende Kapital angemessen zu verzinsen. Das aber sind doch wohl nur Ausnahmen. Das Hauptübel liegt meist in der un sinnigen Verteuerung des Grund und Bodens, durch die zwar einzelne in kurzer Zeit reiche Leute werden, die aber die zu vermietenden Häuser derart im Preise steigert, daß die unerschwinglichen Wohnungsmieten die notwendige Folge sind. Die Ansprüche an die Ausstattung auch der kleineren Wohnungen können eine ausreichende Begründung für die unheimliche Tätigkeit der Mietschraube in den letzten Jahren nicht im entferntesten abgeben. Was heißt überhaupt Ausstattung? Tatsache ist, daß die Wohnungen, gerade die hier in Betracht kommenden kleineren, immer enger

Genilleton.

Kurhaus-Konzert.

Im Kurhaus ging es gestern noch einmal hoch her: ein ausverkaufter Saal; ein elegantes Publikum; exotische Temperatur; und eine Musikbegeisterung, von der kein Ende abzusehen war. Arthur Nikisch stand an der Spitze unseres Kur-Orchesters; Sarasate ließ seine Zauberweisen erklingen. Aber die Bedeutung des berühmten Kapellmeisters braucht wohl kaum ein Wort hinzugefügt werden. Er vertritt die feinsten, subtilsten Dirigentenkunst unserer Zeit. Mit überlegener Kraft und Intelligenz bringt er in alle verschiedensten musikalischen Stoffgebiete und Stil-Perioden ein; und seine Darstellung des Kunstwerks ist überall und jederzeit von Geschmack, Phantasie und Temperament geleitet. Und noch eins tritt hinzu: Der Zauber seiner Persönlichkeit; das unbedingte Vertrauen — nicht nur der Spieler, sondern auch der Hörer —, das schon an sich einem Siege gleichkommt; seine eigenartige Direktionsführung — diese äußerliche Ruhe bei tief innerster Bewegtheit und lebensvollster magischer Zeichensprache — hat in der Tat etwas Faszinierendes, fast Dämonisches.

Beethoven's dritte Leonoren-Ouverture erhob sich bei ausdrucksvollster Orchester-Deklamation zu einem wahrhaften „Musikdrama ohne Worte“. Die Modifikationen des Zeitmaßes erschienen mit äußerster Freiheit gehandhabt; zur Nachahmung ist diese individuelle Auffassung nicht gerade zu empfehlen: was einem Nikisch erlaubt ist, ist nicht jedem erlaubt; ihm gelingt es, auch den Widerstrebendsten zu überzeugen; der Total-Eindruck des Werkes war von packender Gewalt.

Mit unendlichen Feinheiten schmückte Herr Nikisch die Weber'sche „Aufforderung zum Tanz“ (von Berlioz instrumentiert); diese Apotheose des deutschen Balzers! Alles, was Zartes, Ritterliches, Anmutiges, Feuriges in ihr verborgen liegt, offenbarte sich mit glänzendem Schwung!

Und Glanz und Schwung beherrschten auch die Vorführung des „Meistersinger-Vorspiels“. Neben der rauschenden Pracht des Hauptmotivs waren die Kontraste, die schwärmerischen Liebesmotive, das grandiosste Meistersinger-Motiv — dies namentlich auch in seinen schallhaft karikierten Umbildungen — aufs wirkungsvollste herausgearbeitet, scharf gesondert und doch wieder unter dem Gesichtspunkt feierlichen Festgepräges zu höherer Einheit harmonisch verbunden. Wie ein Feuer-

strom ging es von dem Dirigenten aus; selb hinreißender Eifer teilte sich jedem mit und jede kleinste Schönheit der Partitur kam zur Geltung. Eine Pracht-Aufführung.

Endlich noch das Hauptwerk des Abends: Tschaikowsky's E-moll-Sinfonie, die mit ihren leidenschaftlichen Klängen so recht geeignet ist, die in der Seele des Dirigenten vorwaltenden romantischen Empfindungen auszulösen. Der düstere Charakter des ersten und zweiten Satzes — letzterer nur durch die ziemlich unvermittelt auftretenden heroischen Kriegsanstalten lebhafter bewegt —, die einschmeichelnden Reize des feinstillierten Balzers und die grandiosen Steigerungen des triumphierenden Finales erschienen dank Herrn Nikisch's effektvoller Orchester-Interpretation mit zwingender Kraft und Deutlichkeit versinnlicht. Die Brillanz der Tschaikowsky'schen Instrumentation, die allerdings oft fast ins Lärmende verfällt, war mit höchster Energie zum Ausdruck gebracht und das eigenartige Pathos der gesamten Sinfonie konnte sich so mit aller Entschiedenheit entfalten.

In der Kurkapelle fand der berühmte Dirigent alle Vorbedingungen zum herrlichen Gelingen erfüllt. Die von unserem Kapellmeister Lümmel feingegründete Schulung und Disziplinierung dieses Orchesters befähigte dasselbe, auf jeden noch so feinen Wink des Dirigenten mit bewundernswürdiger Accurateffe einzugehen. Unmöglich, das Einzelne zu rühmen! Planos von zarter Färbung; Fortissimos von niederschmetternder Gewalt; Ritardandos und Accelerandos von seltener Einmütigkeit; dabei diese echt Nikische Belebung und Betonung auch minder bedeutender Neben- und Mittelstimmen. Kurz, das Ensemble strömte von Wärme, Ausdrucksfähigkeit und Korrektheit. Herr Nikisch wurde vom Publikum in enthusiastischer Weise gefeiert. Er nahm alles mit jener fast apathischen Gelassenheit, jener melancholischen Vertrautheit auf, die — als seiner temperamentvollen Direktionsführung so merkwürdig widersprechend — erst recht zum Beifall anzureizen scheinen.

Großer Enthusiasmus auch für Pablo de Sarasate. Sein Vortrag des Mendelssohn'schen Violinkonzertes ist seit Jahren und Jahren allerorten in Deutschland gerühmt und gewürdigt worden, und forderte auch gestern, trotzdem der Vielgefeierte da etwas Eile zu haben schien, zu stauendem Beifall heraus. Daß dem Silberklang seines Tones, der bestückenden Süßigkeit seiner Kantilene, der Leichtigkeit und Elastizität seiner Technik nun Mendelssohn im allgemeinen besser „liegt“ als Sebastian Bach, ist wohl selbstverständlich; aber umso mehr bleibt zu bewundern, mit welcher Liebe er sich auch in die Wesens-

art dieses Meisters eingelebt hat. Die „Giaconna“ und das „Andante“ und „Allegro“ waren zwar nicht von jener tiefgründigen Joachim'schen Großheit der Auffassung, aber doch von durchaus adeliger Haltung und untadeliger Reinheit; nur vielleicht im letzten Allegro unterlag der Künstler — dem Virtuosen; auch da unterlag er mit Eleganz.

Und nun: Schluss! Schluss! es loden lieblichere Konzerte und noch dazu bei gänzlich freiem Entree: vor Amstel, Fink und Nachtigall muß Sarasate selbst verkommen.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Königl. Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 17. Mai: „Aida“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 18.: Erste Gastdarstellung des Herrn Dr. Max Vohl vom Königl. Schauspielhaus in Berlin: „Der Kaufmann von Venedig“. Schloß: Herr Dr. Max Vohl. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 19.: „Mignon“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 20.: Zweite Gastdarstellung des Herrn Dr. Max Vohl vom Königl. Schauspielhaus in Berlin: „Rarich“. Rarich: Herr Dr. Max Vohl. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 21.: Dritte und letzte Gastdarstellung des Herrn Dr. Max Vohl vom Königl. Schauspielhaus in Berlin: „Maria Magdalena“. Meister Anton: Herr Dr. Max Vohl. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 22.: „Fidelio“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 23.: „Der Barbier von Sevilla“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 24.: „Der Propheet“. Fides: Fräulein Wilham. Anfang 8 1/2 Uhr.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr: „Der blinde Passagier“. (Letzte Nachmittags-Vorstellung.) Abends 7 Uhr: „Der Hochtourist“. Montag, den 18.: „Luiti“. Dienstag, den 19.: „Heimat“. (Gastspiel der Königl. Preuss. Hofschauspielerin Rosa Poppe.) Mittwoch, den 20.: „Ldette“. (Gastspiel der Königl. Preuss. Hofschauspielerin Rosa Poppe.) Donnerstag, den 21.: „Dalali“. (Gastspiel der Königl. Preuss. Hofschauspielerin Rosa Poppe.) Freitag, den 22.: „Der Hochtourist“. Samstag, den 23.: „Der blinde Passagier“. Sonntag, den 24.: „Der Hochtourist“.

* Die Artillerie des Barns. Während über den Ort der Barnschlacht noch große Meinungsverschiedenheiten bestehen, da man zumest die geographischen Angaben als Bestimmungsmittel benutzte und da noch kein einziger Fund die Annahme des Schlachtfeldes zwingend oder auch nur sehr wahrscheinlich macht, sind wir über die Ausrichtung der Variationsen Regionen durch die Entdeckungen der letzten Jahre sehr gut unterrichtet worden. Es kann nämlich heute, schreibt ein Altertumskundiger der „Abn. Zig.“, als durchaus erwiesen gelten, daß die großen römischen Befestigungsanlagen, die westlich und südwestlich von Haltern an der Lippe seit dem Jahre 1899 aufgedeckt worden sind, das römische Aliso darstellen. Diese Grenzfestung des römischen Reiches war nach Dio

werden, daß Zimmer, in denen kaum Platz genug ist, um auch nur die nötigsten Möbelstücke zu plazieren, keine Seltenheit sind, und daß der oft emphatisch gepriesene Komfort der „Badezimmer“ häufig in einem Neul besteht, in dem das Nehmen eines Bades große turnerische Geschicklichkeit erfordert. Es ließe sich dies Thema noch weiter und umfangreicher ausspinnen. Doch sei's mit dem Gesagten genug. Jedenfalls aber darf die Legende, die „gesteigerten Ansprüche der Mieter“ seien der alleinige Anlaß zu den heutigen riesigen Mieten, nicht un wider-sprochen bleiben. Rein, die Bodenpekulation ist schuld an diesen für die Dauer kaum haltbaren Zuständen. Und wenn die Bauunternehmer etwas weniger heißhungrig auf die zum Kauf angelegten Bauplätze sein wollten, dann würde sicherlich auch der Appetit der Verkäufer ein mäßiger werden. Die Nachfrage regelt den Preis.)

o. Genzmer-Abchiedsfeier. Der Einladung des Herrn Oberbürgermeisters und des Herrn Stadtverordnetersvorsitzers zu einer Abchiedsfeier für den scheidenden Stadtbaumeister, Baurat Professor Genzmer, die gestern abend im Kurhaus stattfand, hatten die Mitglieder der beiden städtischen Kollegien und die städtischen Oberbeamten zahlreich Folge geleistet. Außerdem waren einige Beamte geladen und erschienen, die mit Herrn Genzmer speziell zu tun hatten. Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell begrüßte die Herren und widmete dem Scheidenden herzliche Worte der Anerkennung für dessen erspriechliches Wirken, dabei auf die bauliche Entwicklung der Stadt im vorigen Jahrhundert und in den letzten Jahren einen interessanten Rückblick werfend. Dabei betonte Redner, wie unter dem Einflusse Genzmers eine Reihe städtischer Gebäude entstanden sind, auf welche die Stadt noch in später Zukunft stolz sein könne, und wie sein Wirken auch bestimmend gewesen ist auf die privaten Gebäude, auf eine reichere Formgebung und die wieder erwachende Freude an der Farbe. Der Herr Oberbürgermeister faßte alle guten Wünsche für den ferneren Lebensweg des Scheidenden in einem Hoch auf denselben zusammen, in das die Versammelten freudig einstimmten. Herr Baurat Genzmer dankte mit bewegten Worten, insbesondere auch dafür, daß ihm hier Gelegenheit gegeben worden sei, seinen Schaffensdrang zu betätigen. Dank sagte er ferner den städtischen Kollegien und seinen Mitarbeitern, sowie den Handwerksmeistern, die ihm seine Stellung sehr erleichtert hätten. Herr Stadtverordneter-Vorsitzer Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher brachte das Wohl der Frau Baurat Genzmer aus und Herr Baurat Winter gedachte nochmals der Wirksamkeit des Scheidenden, dabei hauptsächlich darauf hinweisend, wie dieselbe zu Herz und Gemüt spreche. Wenn die Feier, getragen von den herzlichsten Sympathien für den Scheidenden, im allgemeinen einen recht animierten Verlauf nahm, so war die Stimmung doch auch gemischt mit den Gefühlen aufrichtigen Bedauerns über den Verlust, den die Stadt durch den Weggang ihres genialen Stadtbaumeisters erleidet.

— **Aber das Automobil-Unglück,** welches, wie schon gemeldet, Herrn Paul Albert von hier betroffen wird uns aus Nieder-Ingelheim, 15. Mai, weiter berichtet: „Heute morgen gegen 5 Uhr passierte an der „Steig“ ein schreckliches Automobil-Unglück. Jedenfalls kannten die Automobilisten den gefährlichen Weg nicht, an dem nicht einmal eine Warnungstafel angebracht ist, raffen den Abhang mit einer Geschwindigkeit von ca. 120 Kilometern in der Stunde herab und an einer Wasser-mulde brach das linke Hinterrad. Dann überschlug sich der Wagen und slog noch ca. 20 Meter weiter in den Chauffeegraben, die beiden Insassen herausgeschleudert und vielleicht auch überfahrend. Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird, jedoch ist der Besitzer, Herr Paul Albert aus Diebrich, ein Sohn des bekannten Düngersabrikanten und Millionärs Albert, bedeutend schwerer verletzt als sein

Chauffeur. Die erste Hülfe wurde den Verletzten durch Herrn und Frau Hauptmann a. D. Meyer, die Eigentümer der Villa auf der Steig, zu teil, welche auch den Arzt zur Stelle schafften. Wie man noch erfahren konnte, wollte Herr Albert nach Paris, um das Automobil-Rennen Paris-Madrid mitzumachen.“ — Wie heute morgen einlaufende Nachrichten besagen, ist Herr Albert gestern abend seinen Verletzungen erlegen. Die Mutter des Verunglückten weilt am Sterbebette. Die Leiche wird nach Wiesbaden verbracht. Paul Albert wäre heute 27 Jahre alt geworden. Das entsetzliche Schicksal des jungen Mannes erregt allgemeine Teilnahme. — Der Begleiter des Herrn Albert war der 26 Jahre alte Monteur Gg. Saller aus Friedberg (Oberhessen), wohnhaft in Stuttgart. Das Automobil von 60 Pferdekraften war 20 Centner schwer. Ein Augenzeuge, der um die kritische Zeit von seinem Bohnhaus zur Arbeit sich begeben wollte, macht über den Vorfall folgende Angaben: Das Automobil kam auf der Chaussee angerast bis an eine quer über die Landstraße ziehende Mulde. An dieser Vertiefung, welche die Fahrer nicht sehen konnten, prallte das Gefährt heftig an, hob sich in die Höhe, überschlug sich und wurde etwa 50 Meter weit fort in den Chauffeegraben geschleudert. Der Benzinbehälter explodierte nicht, dagegen wurde der Wagen demoliert. Bei dem Anprall brach die vordere Achse. Die beiden Insassen wurden rechts und links mit furchtbarem Gewalt aus dem Automobil geschleudert, der Besitzer kam auf den Rücken, der Fahrer auf das Gesicht zu liegen. Die Bedauernswerten, besonders der Monteur, trugen schreckliche Verletzungen davon. Ingenieur Albert blieb wie leblos liegen, während der Fahrer unzusammenhängende Adressen angab, nach seinem Herrn jammerte und bald darauf ebenfalls bewußtlos wurde. Nachdem der Augenzeuge die stark blutenden Verunglückten mit seiner Frau etwas abgewaschen hatte, holte er den praktischen Arzt Dr. Lambert, der die Überführung der Schwerverletzten nach dem Krankenhaus anordnete. Die Verwundeten wurden darauf mittelst Tragbahnen dorthin verbracht.

— **Der Pharusplan Wiesbaden,** dessen wir bereits kurz erwähnten, ist auf Grund amtlichen Materials in der den Pharusplan eigenen geologischen, neuen Art gezeichnet ausgeführt und zeichnet sich vor allen übrigen durch Übersichtlichkeit und Klarheit derart aus, daß er jedem Ortsunkundigen sofort verständlich ist. Gefällig und wirkungsvoll zeigt sich dem Auge ein solches Gesamtbild der Stadt, auf welchem deren Größe, Lebens- und Denkwürdigkeiten deutlich hervortreten und jeden Fremden zu längerem Verweilen veranlassen, bis er dieselben kennen gelernt hat, wodurch er auch in Stadttelle gelangt, die er sonst übersehen würde. Somit werden die „Pharuspläne“ ein äußerst wirksames Mittel zur Hebung des Fremdenverkehrs bilden. In neuerartiger Darstellung der Bahnhöfe, der Eisenbahntafeln, aus denen Anfahrts- und Abfahrtsrichtung sofort abzulesen sind, der augenfälligen Unterscheidung der Haupt- und Nebenstraßen, sowie der natürlichen Abbildung aller wichtigen und charakteristischen Bauwerke bietet der Plan eine überraschende, schnelle Übersicht des ganzen Stadtgebietes nebst Umgebung. Ein vollständiger Führer nebst alphabetischem Verzeichnis der Straßen und Sehenswürdigkeiten ist dem Plane beigegeben und wird derselbe Einheimischen und Fremden unentbehrlich sein. Der „Pharusplan“ ist in jeder Buch- und Papierhandlung, sowie auf allen Bahnhöfen zum Preise von 50 Pf. zu haben.

— **Eine Entschädigungsklage** besonderer Art wurde vor einigen Tagen vor dem Amtsgericht in Idstein erledigt. Es handelte sich um folgendes: Die Ortsbehörde K. hatte im vergangenen Winter eine Holzversteigerung ausschreiben lassen und bei einem Posten Stämme die Bemerkung beigefügt: „Darunter befindet sich eine Anzahl astreiner Stämme, die für Schreiner geeignet sind.“ Auf diese Bekanntmachung hin kamen nun auch einige Schreiner aus dem entfernten K. zur Holzauktion, sie waren aber sehr enttäuscht, als sie kein astreines Schreinerholz vorfanden, wohl aber Stämme, die von den Ästen befreit waren. Unverrichteter Dinge traten die Schreiner den Heimweg wieder an, reichten aber eine gerichtliche Klage ein, indem sie die betreffende Gemeinde für schadenersatzpflichtig erklärt haben wollten. Nach Ver-

nehmung der Parteien und zweier Sachverständiger wurde der Beklagten aufgegeben, an die Kläger je 9 Mk. Schadenersatz für Reisefkosten und entgangenen Tagesverdienst zu entrichten.

o. Rutwillige Nachtschwärmer haben in der Nacht zum Freitag in der Geisbergstraße ein Schild aus schwarzem Marmor mit der Aufschrift „E. Berg“ in Goldbuchstaben von einem Hanse abgerissen und fortgeschleppt.

o. Der diebische Diener Karl Sander, welcher am Mittwoch mit 600 Mk. und Brillantschmuckstücken im Werte von 3000 Mk., die er seiner Herrschaft gestohlen hatte, von hier entflohen ist, hat sich seines Raubes nicht lange erfreut; schon gestern vormittag erfolgte in Köln seine Festnahme. Die Schmuckstücke wurden noch sämtlich bei ihm gefunden, von dem Gelde jedoch nur noch ein Teil. In Köln hat er sich als Richard Bös aus Basel bezeichnet.

— **Konkursverfahren.** Über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Friedl, Michelsberg 8 dahier, ist am 13. Mai 1903, nachmittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwalt Galt zu Wiesbaden ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Juli 1903 bei dem Gericht anzumelden.

— **Kleine Notizen.** Die Eheleute Philipp Schmidt und Frau, Karoline, geb. Fischer, Weidenstraße 8, feiern morgen Sonntag das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Montag, den 18. Mai, abends 9 Uhr, wird in der Stenographie-Schule (Vehstr. 10) ein Vortrag gehalten über „Stenographische Denkmäler“. Gäste sind willkommen. Für die beste Übertragung der Nachschrift seitens der Besucher dieser Schule wird wieder ein Preis ausgesetzt. — Die Fortkürze zwischen der Moonstraße und Reitelstraße wird zweeks Reupflanzung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr vollständig gesperrt, ebenso der Verbindungsweg zwischen der Platterstraße und dem Rundfohrweg im Distrikt Himmelswies zweeks Bornaahme von Walzarbeiten.

— **Nambach, 16. Mai.** Im Saalbau von Ludwig Meiser veranstaltete gestern unter dem Vorsitz des Herrn Ludwig Wintermeyer von hier die freisinnige Volkspartei des 2. Wahlkreises eine öffentliche Wählerversammlung. In u. a. die von Angehörigen aller Parteien zahlreich besucht war. Zu der Versammlung war der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, Genossenschaftsanwalt Dr. Hans Crüger-Charlottenburg, erschienen; derselbe legte in längerer Rede seinen Standpunkt zu den schwebenden politischen Tagesfragen dar und gab gleichzeitig eine scharfe Kritik der herrschenden sozialistischen und agrarischen Strömung. Er kam dabei auch auf die sozialdemokratische Agitation zu sprechen und wies darauf einige Äußerungen, die der sozialdemokratische Abgeordnete Dresbach-Naumbach in einer kürzlich in Wiesbaden stattgefundenen Versammlung ihm gegenüber getan hatte, zurück. Es sei nicht richtig, daß er im Abgeordnetenhaus die Interessen der Bauwirtschaften verlegt habe, im Gegenteil sei er für dieselben aus wärmste eingetreten, und zwar gerade bei der Beratung der Bauwirtschaftsverordnung. Er habe lediglich verhindern wollen, daß nach einem bestimmten Schema die großen Städte ebenso wie die kleinsten Landorte und die größten Hotels ebenso wie die kleinsten Dorfwirtschaften behandelt würden, und zwar mit Rücksicht auf die verschiedenartigen Verhältnisse.

Kassel, 13. Mai. Zu der durch die Presse gegangenen Nachricht von einem leichten Schlagschlag, der den General des 11. Armeekorps, v. Wittich, betroffen, schreibt der General der „Köln. Anz.“, daß diese zuerst in einem Kasseler Lokblatt aufgetauchte Nachricht völlig unrichtig und rein aus der Luft gegriffen sei. Er habe weder am 9. d. M. noch vorher oder nachher auch nur den leichtesten Schlaganfall oder sonstigen Unfall erlitten, weder die linke noch die rechte noch sonst eine Seite sei auch nur vorübergehend gelähmt, er werde auch das Bett nicht erst in einigen Tagen verlassen, sondern tue es, wie die Mehrzahl der gefunden Menschen, jeden Morgen.

Wiesbaden, 16. Mai. A. Heinemann: 1 m 27 cm gegen 1 m 29 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Im Mainzer Weinprozeß Schlamp wurden nicht weniger als 1500 Mk. Zeugengebühren ausbezahlt. Die gesamten Kosten werden sich auf etwa 15 000 Mk. belaufen.

Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des Gutsbesizers Bernde zu Sigmundsdorf bei Ohlau Pateu-

Castus von Drusus im Jahre 11 v. Chr. gegründet worden, sie nahm im Jahre 9 n. Chr. die Trümmer des geschlagenen Varus auf, die sich dann lange Zeit rühmlich verteidigten; sie wurde dann nach sieben Jahren von Germanicus wieder aufgebaut, aber kurz nachher zum zweiten Male dem Ansturm der Germanen preisgegeben. Wenn darum irgendwo über die Bewaffnung der Legionen des Varus ein genaues Zeugnis gefunden ist, so muß es in Aliso gefunden sein. Und in der Tat haben die zahlreichen Altertumsfunde, die man bei Haltern, und zwar vornehmlich in den beiden letzten Jahren, machte, eine große Menge von Ausrüstungsstücken der Römerheere zu Tage gebracht. Am meisten sesselte uns in dieser reichen Ausbeute die Reste der römischen Wurfgeschosse. Da haben wir zunächst, von dem Pilum und von den Wurflanzten und Pfeilen der Bundesgenossen abgesehen, die Schleudergewichte, teils längliche, nutzgroße Bleiklumpen, teils leichtere Tonkugeln. Von beiden Arten sind schon viele Stücke gefunden worden. Mit dem eigentlichen Namen Artillerie aber müssen wir zwei Kriegsmaschinen bezeichnen, die uns in Aliso ziemlich oft begegnen. Die eine ist die Steinschleudermaschine. Sie verwendete ein Geschöß, das etwa faustdicke war, aus gebadentem Ton bestand und an einer Seite, dort, wo es den Aufleger berühren sollte, abgeplattet war. Die andere hingegen ist das Feilgeschöß. Geladen wurde es mit einem schweren Holzkeil, der an seinem oberen Ende eine scharfe, eiserne, vierkantige Spitze hatte. Von diesen Pfeilen wurden im vergangenen Herbst im großen Hauptlager von Oberstleutnant Dahm gegen 2000 Stück gefunden. An dieser Stelle war also ehemals das Artillerie-Depot von Aliso, und wir können annehmen, daß die Feile mindestens zwanzig solcher Feilgeschöße hatte. Gerade diese beiden letzteren Waffen waren für Aliso sehr notwendig, damit die Germanen in einiger Entfernung gehalten werden konnten. Denn die Geschöße trugen bis 600 Meter weit und darüber hinaus. Indem uns nun durch Aliso die Bewaffnung des Varusheeres immer deutlicher wird, erhalten wir auch viel sicherere Hilfsmittel für die Auffindung des Ortes der berühmten Schlacht. Denn nun müssen wir verlangen, daß die hier zu erwartenden Funde mit denen aus Aliso völlig übereinstimmen.

* **Richard Wagner-Biographie der „Jugend“.** In der letzten Nummer der mit einem Venbachschen Wagnerbilde

geschmückten „Jugend“ finden sich folgende böshafte Bemerkungen: Serenissimus hatten gerubt, Richard Wagner in Audienz zu empfangen und wurden nachher von Höchststem Minister dazu beglückwünscht, einen der größten Männer kennen gelernt zu haben. — „Ah — ah —“, sagten Serenissimus ungehalten, indem sie Höchstihre imposante Gestalt im Spiegel streiften, „lassen Sie unziemliche Scherze — Mensch hat ja kaum Militärmaß!“ — Ein Freund Wagners ärgerte sich über die Teilnahmslosigkeit, welche in sogenannten „besseren“ Kreisen dem „Nibelungenring“ entgegengebracht wurde. — „Wenn ich“, seufzte Wagner, „einen Petroleumring geschaffen hätte, das würde ihnen freilich mehr imponieren!“ — „Wie war's denn gestern im Tritan?“ fragte ein Münchener einen andern. — „O mei, is dös a laudumm's Stück; erst trinken's jamma aus oaner Maß, nacha bußel'n an ganzen Akt lang, un nacha sterben's länger als unferoans lebt! Saudumm!“ — In seiner Jugend schrieb Wagner ein großes Schauerdrama. Da beinahe alle Personen darin starben oder ermordet wurden, mußte er am Schluß fortwährend Weiter auftreten lassen, um überhaupt Personen zu haben. — „Wie konnten Sie einen derartigen Unsinn schreiben?“ fragte man ihn später in Walsall. — „Verstehen Sie denn nicht: das Ganze ist eine Satire auf die heutigen Komponisten. In deren Stücken erscheinen auch immer wieder die Geister der Toten.“ — Aus einem Historienbuch: Und es erregte sich fernerhin, daß in Verolinum im Jahre des Herrn 1903 ein Denkmal enthüllt wurde, wie das zu jener Zeit dort Sitte war. Und es stand auf dem Sockel „Richard Wagner“. Und ein großer internationaler Musik-Wettbewerb fand statt an diesem Tage. Und es wurden gesungen und gespielt Vieder aus aller Herren Ländern. Und als sodann die Hülle des Denkmals fiel, siehe da entstand großer Schrecken und Staunen unter der Bevölkerung, denn ein Wunder war geschehen: die Statue hatte sich umgedreht!

* **Die Wärme des Mondes.** Es sind oft Versuche gemacht worden, um festzustellen, ob der Mond nachweisbar eine Spur eigener Wärme besitzt, oder ob die nur geringfügigen von ihm ausgehenden Wärmestrahlen lediglich als zurückgeworfene Sonnenwärme aufzufassen sind. Professor Piazzi Smyth machte auf Grund der Erkenntnis, daß auch kleine Wärmewirkungen durch unsere Atmosphäre aufgefangen und unmerklich gemacht

werden könnten, schon vor einer Reihe von Jahren in einer Höhe von 1200 Metern auf der Insel Teneriffa einen interessanten Versuch, um eine bestimmtere Vorstellung über die Mondwärme zu gewinnen. Er fand, daß eine Kerze im Abstand von 4 1/2 Metern von seinem Apparat dreimal so viel Wärme abgab als der Vollmond. Durch spätere Untersuchungen bei Gelegenheit von Mondfinsternissen ist dann bewiesen worden, daß der Mond jedenfalls noch außer der zurückgeworfenen Sonnenwärme einen gewissen Betrag an Wärme ausstrahlt. Professor Langley hat zuletzt sehr genaue Messungen über das Wärmespektrum angestellt, aus denen hervorgeht, daß die Wärmestrahlung des Mondes nur etwa den taufendsten Teil eines Celsiusgrades beträgt. Langley hielt es auch noch für unsicher, daß diese kleine Wärmemenge wirklich auf einer eigenen Wärme des Mondes beruht, da bei ihrer geringen Größe in den Messungen gelegentlich der Mondfinsternis leicht Fehler vorgekommen sein können.

Dr. T. Die Ursache des Ausfuges. Für uns ist glücklicher Weise der Ausfug fast zu einer historischen Krankheit geworden, obgleich erst vor wenigen Jahren doch noch im äußersten Nordosten unseres Vaterlandes ein kleiner Herd der Seuche festgestellt worden ist. Wenn man aber fragen wollte, ob im allgemeinen auf der ganzen Erde die Verbreitung des Ausfuges seit den biblischen Zeiten geringer geworden ist, so dürfte man kaum eine exakte Antwort erwarten. Schon in Europa sind einige Länder verhältnismäßig stark mit Ausfug behaftet, namentlich Norwegen und die Insel Island; vor allem aber gibt es im Orient und in den Tropen Länder, in denen die Lepra entsetzlich herrscht. Von der „Insel der Ausfugigen“ in der Hawaii-Gruppe sind zuweilen Schilderungen gegeben worden, die jedem Leser schier den Atem benehmen müssen, und auf Island sieht es stellenweise nicht viel besser. Die Erforschung der Lepra hat während der letzten Jahrzehnte ohne Zweifel Fortschritte gemacht, zumal seit durch Armauer, Hansen und Reiker der Erreger der Krankheit in der Gestalt eines äußerst kleinen Bazillus entdeckt worden ist. Trotzdem ist man gegen die Seuche noch immer ziemlich wehrlos und die Isolierung der Kranken wird noch immer als einzige Maßregel verordnet, die wenigstens zum Schutz gegen ihre weitere Ausbreitung dienen kann. Wie der Ausfug auf den Menschen übertragen wird, und inwieweit eine Ansteckungsgefahr von Mensch zu Mensch vorliegt, das sind noch viel

stelle angenommen und unter Überweisung eines Geldgeschenkes für den kleinen Täufling die Eintragung seines Namens in das Gemeinde-Kirchenbuch genehmigt.

In Duisburg brach in der Spinnerei von Henn und Trip Großfeuer aus. Trotzdem die Arbeiterschaft sofort energisch eingriff, verbreitete sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Spinnereigebäude.

In München hat sich der Bankier Wörle, Mitinhaber der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Bankfirma Wörle und Wagner, erschossen.

Tedenborgs Schiffswerft in Geestemünde hat nach Ablauf der Kündigungsfrist den Betrieb vollständig eingestellt, da eine Einigung zwischen der Werftleitung und den Arbeitern nicht erzielt wurde.

Das Bromberger Obergerichtsgericht des zweiten Armee-Korps verurteilte den Unteroffizier Karnowski vom 34. Infanterie-Regiment, der das uneheliche Kind seiner Geliebten mit Salzsäure vergiftet hatte, wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus. Das Kriegsgericht hatte Mord angenommen und auf Todesstrafe erkannt.

Einer der internationalen Bankdiebe, die außer Berlin auch Hamburg, Magdeburg und Dresden unsicher machten, ist in Brüssel bei dem Versuch, dem Kunden einer Bank ein Paket mit 240 000 Francs wegzunehmen, festgenommen worden.

In Duala (Kamerun) ist ein Ortsternsprecher, zunächst mit 11 Teilnehmern, eröffnet worden. Fünfzehn weitere Sprechstellen werden in kurzem angegeschlossen werden. Auch in Victoria (Kamerun) und Buea bestehen Ortsternsprechere, an die bereits 17 Anschlüsse herangeführt sind.

Die Höllemaschine, welche auf dem Dampfer „Ambria“ gefunden wurde, soll, dem „B. L. A.“ zufolge, von einem gewissen Rossow in Chicago gebaut sein. Die New-Yorker Polizei glaubt vor der Entdeckung eines ausgedehnten anarcho-sowjetischen Komplotts der Vernichtung von Schiffen zu stehen, das seinen Sitz in Chicago hat.

Gerichtssaal.

Mainz, 15. Mai. Heute vormittag hand der Redakteur Abteilung von der „Mainzer Volkszeitung“ wegen Mordanklage vor dem Strafsengericht. Die Mordanklage-Beleidigung wird in zwei Artikeln erörtert, in welchen der Angeklagte die eigene Kaiserrede und eine Ansprache des Kronprinzen kritisiert.

umstrittene Fragen. Erhebliches Aufsehen werden daher die Forschungen von Jonathan Hutchinson erregen, der weite Reisen gemacht hat, um die Wahrheit einer von ihm verkündeten Lehre über die Entstehung der Lepra zu prüfen. Hutchinson ist nämlich, wie schon andere vor ihm, zu der Überzeugung gekommen, dass in der Übertragung des Auswurfes der Genuß ungeeigneter Fische eine Hauptrolle spielt.

Parteien erklären, daß sie den lebhaften Wunsch haben, die Sache endgültig aus der Welt geschafft zu sehen. Professor Ringer erklärt sich bereit, die Rollen des Verfahrens beider Instanzen zu übernehmen und diese Erklärung im „Leipziger Tageblatt“ zu veröffentlichen.

Ein Madunjak mit tödlichem Ausgange ist von der Strafkammer des Gerichts in Regensburg verurteilt worden. Die ein Privat-Telegramm meldet, verurteilte das Gericht den Arbeiter August Stelzer aus Arnoldsdorf, weil er nachts ein Dienstmädchen Ida Thomas mit seinem Rade überfahren und dadurch tödlich verletzt hat, zu 2 Jahren Gefängnis. Stelzer war ohne brennende Laterne gefahren.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Berlin, 16. Mai. Der „B. L. A.“ meldet aus Dresden: Fast einstimmig beschlossen die Stadtverordneten, durch die Errichtung eines Krematoriums die Feuerbestattung einzuführen.

Birmingham, 15. Mai. In einer hiesigen Wähler-versammlung hielt Kolonialminister Chamberlain eine Ansprache, in welcher er erklärte, von der Reichspolitik in den nächsten Jahren werde es abhängen, ob das britische Weltreich als freie Nation gegen die ganze Welt zusammenstehen werde oder in getrennte Staaten zerfalle, welche selbstständig den eigenen Interessen nachgehen und dabei die Vorteile verlieren würden, die nur die Einheit geben kann.

Birmingham, 15. Mai. Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Chamberlain unter Hinweis auf die Vorzugsbehandlung, welche die Kolonien dem Mutterlande gewähren wollen, aus, die ganze Lage habe sich seit den Tagen Cobdens und Brights geändert. Die Politik der Diktatur und die Einmischung seitens fremder Mächte beruhe in dem Glauben, daß England mit seinem Steuersystem so eng verbunden wäre, daß es seine Kolonien nicht verteidigen könne. Die gegenwärtige Lage sei eine solche, welche die Pioniere des Freihandels nicht im Auge gehabt hätten. Er könne nicht glauben, daß, wenn dieselben jetzt lebten, sie gezwungen hätten, Verträge auf Vorzugsbehandlung und Gegenseitigkeit mit England's eigenen Kindern abzuschließen.

Arajoa, 15. Mai. Ministerpräsident Sturdza und der Minister des Innern, Vaszar, trafen heute auf ihrer Rundreise anlässlich der Generalratswahlen hier ein und wurden von den Einwohnern, sowie Abordnungen der umliegenden Bezirke begeistert empfangen. Abends fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die Minister und andere Redner sprachen. Alle tadelten den von den Konservativen Rumäniens im Auslande geführten Verleumdungskrieg.

für die Entstehung des Auswurfes nicht insofern über-treiben dürfe, daß man überhaupt keine andere Ursache anerkennen wolle. Wenn die Fischnahrung der ursprüngliche Anlaß der Lepra ist, so ist sie doch nicht die einzige Ursache ihrer Verbreitung. Ist die Lepra einmal in einer Volksgemeinschaft vorhanden, so kann sie möglicher Weise durch den Verkehr von Mensch zu Mensch in ihrer Ausbreitung gefördert werden.

Bakterien mit Erdbeergeschmack. Es hat den Anschein, daß erfreulicher Weise die Bakterienfurcht und die einseitig ungeredete Beurteilung der Spaltpilze auch unter den Laien abzunehmen beginnt. Das Zeitalter der beunruhigenden Entdeckungen über die krankheitsregenden Eigenschaften einer Reihe von Bakterien ist wenn noch nicht abgeschlossen, so doch über seinen Höhepunkt hinausgewachsen, und die Aufregung über diese Tatsachen ist in eine vernünftige Gegenwehr übergegangen. Deshalb kommt man auch mehr zu einer ruhigen Abschätzung des Nutzens der Bakterien gegen ihre schädlichen Einflüsse, und die Erkenntnis, daß die Bakterien in ihrem natürlichen Wirken und in ihrer industriellen Verwendung dem Menschen wertvoll und sogar unentbehrlich sind, hat sich auch in der Auffassung weiterer Kreise Bahn gebrochen. Man braucht nur an die Ausnutzung der Bakterien zur Erzeugung alkoholischer Getränke und in der Meierei zu erinnern. Eine merkwürdige Erweiterung der Kenntnis auf diesem Gebiet bringt die Entdeckung von zwei Bakterienarten, die das Aroma der Erdbeere erzeugen. Nach einer Mitteilung der „Umschau“ wurde die eine dieser Formen von Gruber aus einer Stenobryche gezüchtet. Nach längerem Wachstum nehmen diese Bakterien einen höchst unangenehmen Geruch an, in frischen Kulturen dagegen duften sie aufs schönste nach Erdbeeren und Ananas. Ferner besitzt der „neue“ Bazillus die Eigenschaft, gefochter Milch den nicht angenehmen vom Kochen herrührenden Geschmack zu benehmen und ihr den Geruch und Geschmack frischer Milch im wesentlichen wiederzugeben. Da der Bazillus die Körpertemperatur nicht verträgt, so ist sein Genuß durchaus unschädlich. Der zweite Bazillus wurde von Eichholz gefunden und gibt der Milch außerdem einen starken Erdbeergeschmack. Er entwickelt sein Aroma schon bei einer Temperatur von 14 bis 18 Grad, gedeiht am besten bei 26 bis 29 Grad, geht aber bei der Temperatur des menschlichen Körpers gleichfalls zu Grunde.

Depeschenbureau Oerold.

Berlin, 16. Mai. Den im August stattfindenden dies-jährigen Flotten-Hauptmanövern wird der Kaiser im Gegensatz zu den letzten Jahren nicht bet-wohnen.

Berlin, 16. Mai. Der Direktor des Zentral-Departements im Kriegsministerium, Generalleutnant v. Villaume, ist zur Disposition gestellt worden. Damit ist Generalleutnant v. Einem der älteste General im Kriegsministerium geworden, an dessen Spitze er nach Ablauf des jetzigen Provisoriums gestellt werden dürfte. Als sein Nachfolger in der Leitung des allgemeinen Kriegsdepartements ist der Chef des Generalstabes des Gardekorps, Generalmajor v. Arnim, in Aussicht genommen.

Berlin, 16. Mai. Nach einer Depesche des „B. L. A.“ aus Fiume fanden in Buccari neuerdings Demon-strationen statt. Ein Haufe von 500 bis 600 Demon-stranten aus Fressin zog nach Buccari mit Stöcken und allerlei Geräten bewaffnet und verhöhnte die Ungarn. Die Tumultuanten begaben sich vor das Gebäude des Gemeindevorstandes und schlugen Fenster und Türen des Gefängnisses ein, so daß der Gemeindevorsteher ge-zwungen war, 25 Gefangene freizulassen. Als Militär er-schienen, hatten sich die Exzedenten bereits zerstreut. — Nach dem „B. L.“ wurde der Pfarrer von Djasowa ver-haftet.

Berlin, 16. Mai. Die aus Moskau telegraphiert wird, hat Graf Leo Tolstoi 15 000 Rubel zum Besten der Juden in Kischinew gespendet. Auch die in Odessa woh-nende Schwester des Finanzministers Witte hat einen größeren Betrag nach Kischinew gesandt.

Paris, 16. Mai. Clemenceau wird in das politische Leben zurückkehren. Er übernimmt die Leitung der „Aurore“ mit 24 000 Francs Gehalt.

hd. Berlin, 16. Mai. Nach einer Münchener Meldung wird erst jetzt bekannt, daß die Prinzessin Rupprecht von Bayern, die man mit ihrem Gemahl auf der seit dem Tode der kleinen Prinzessin Irmenegard beschleunigten Rückreise glaubte, sich seit Mitte April ihres leidenden Zustandes wegen in einem japanischen Seebade befindet. — Die viel erörterte Wagner-Denkmalfrage hat eine neue Wendung genommen. Direktor Angelo Neumann hat, wie dem „B. L. A.“ aus Prag telegraphiert wird, dem Comité für die Enthüllungsfest ein Pro-gramm unterbreitet, das an den maßgebenden Stellen sum-petisches Verständnis gefunden habe. Auch Frau Cosima Wagner, sowie Graf Hochberg, der Ehrenpräsident des Wagner-Denkmal-Comités, sind von diesem Programm, das dem Kaiser zur Ge-nehmigung unterbreitet wird, verständigt worden. Die Festweise aus den Weistüngern soll den Kern für die Feier bilden. Unter freiem Himmel, vor der Statue, an der sich das Denkmal erhebt, soll die Reiterfinger-Schlussszene zur Ausführung gelangen unter Mitwirkung der bedeutendsten Wagner-Sänger und der Ober-leitung von Hans Richter. Die Tiergarten-Verwaltung erklärt, sie könne den dazu erforderlichen Platz vor dem Denkmal nicht ohne Genehmigung des Kaisers freigeben. Von der letzteren wird daher die Ausführung der Enthüllungsfest abhängen. — Von einem Berliner wurde an den Magistrat der Antrag gerichtet, ihm auf dem Pichom-Platz den Bau eines neuen Theaters mit etwa 2000 Sitzplätzen, das auf dem Gebiete der Volkshäuser wirken soll, zu gestatten. Nach 25-jährigem Betriebe würde das Theater der Stadt Berlin als freies Eigentum zufallen. Der An-trag ist aber vom Magistrat abgelehnt worden. — Nach einer Pariser Depesche des „L. A.“ wurde bei den gestrigen Flug-Ver-suchen mit dem Beobachtungs-Luftschiff, das gegen starken Wind anzukämpfen hatte, der Ventilator schad-haft. Gleichwohl erfolgte eine glatte Landung. Das Resultat war 12 Kilometer bei Gegenwind in 25 Minuten.

hd. Berlin, 16. Mai. Nach einer Hamburger Depesche der „Post. Ztg.“ ist der Schoner „Serina“ infolge des Nordoststurmes gestrandet und wird gerettet. Als ein Fischerboot mit 7 Mann dem Schiffe Hilfe bringen wollte, kenterte dasselbe. 7 Mann ertranken. Die Brigg „Soga“ ist mit der ganzen Besatzung untergegangen.

hd. Währisch-Cliran, 16. Mai. Auf dem inmitten der Stadt gelegenen Karolinenbach ist nachts ein großer Brand ausge-brochen, der erst morgens gegen 3 Uhr lokalisiert werden konnte. Ob Menschenleben dabei zu Schaden gekommen sind, ist noch nicht bekannt.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 16. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211, Diskontokommandit 189.50, Deutsche Bank 210.75, Staatsbahn 147, Lombarden 15.80, Courantrente 220.50, Bodener 179.75, Harpener 188.50. Tendenz: still.

Wiener Börse. 16. Mai. Herr. Kredit-Aktien 671.25, Staatsbahn-Aktien 682.50, Lombarden 54, Marknoten 117.10. Tendenz: still.

Geschäftliches.

Kaiser-Borax-Seife
mit köstlichem Veilchenduft, unübertroffen als Verschönerungs-mittel für die Haut, macht dieselbe zart, rein und weiß. Preis 60 Pfg. Vorrätig in den Niederlagen von Kaiser-Borax

Eine exquisite Küche.
einen vorzüglichen Wein u. ein stets gleichmäßig fein temperiertes Glas Pilsener Urquell (Bürgerl. Bräuhaus) u. Münchner Mathäser-bräu finden Sie bekanntlich im Hotel-Restaurant Einhorn. Inh.: Franz Bayer, Marktstrasse 32. Diners und Soupers im Abonnement von Mk. 1.— an. Ausserdem eine reichhaltige Taxekarte mit allen Delicatessen.

Redaktionelle Einsendungen
sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wies-badener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung ungelangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.
Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Feuilleton: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Röhde; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Dehnert; lithisch in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 15. Mai 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 1.60; 1 österr. S. G. = 1.10; 1 S. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.80; 1 S. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rebel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rebel = 1.10; 1 Peso = 1.40; 1 Dollar = 1.40; 7 S. sächsische Whrg. = 1.10; 1 Mk.-Rko. = 1.20; 100 S. österr. Konv.-Münze = 100 S. Whrg. - Reichsbank-Disconto 1/2 pCt.

Staatspapiere.		Giesmen von 90		24 26		Ch.B. An.u.S.		Pr-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.		
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.70	100.90	0	5	439.20	439.20	4.	do. XVI u. XVII	103.50	103.50	5*	Oregon u. Calif. I. M.	102.80
8 1/2	"	102.75	100.90	16	12	117.	117.	4.	do. XVIII	102.50	102.50	4*	" Railr. Nav. Cons.	—
8.	"	92.20	100.90	10	10	295.20	295.20	3 1/2	do. XIX u. XX	97.90	97.90	4*	Pac. of Missouri I. M.	102.90
8 1/2	Pr. o. St.-A. (abg.)	102.40	100.90	20	20	170.50	170.50	3 1/2	do. XXI u. XXII	97.90	97.90	6*	do. cons. I Mtg.	—
8.	"	92.20	100.90	4	4	921.50	921.50	4.	do. XXIII u. XXIV	105.	105.	5*	do. Lex. Div. I Mtg.	—
8.	"	92.20	100.90	20	20	354.	354.	4.	do. XXV	100.10	100.10	4 1/2	do. St. Louis Wch. u. W.	105.20
4.	Bad. St.-A.	105.25	100.90	13 1/2	15	106.80	106.80	4.	Fr. H.-C.-V. (abg.)	101.40	101.40	5*	SanFr. u. Nrh. P. I. M.	111.70
8 1/2	" (abg.) s. d.	100.10	100.90	5	5	201.25	201.25	4.	do. Ser. 31 u. 34	100.10	100.10	6*	South. Pac. S. A. I. M.	—
8 1/2	"	101.10	100.90	10	10	97.	97.	4.	do. S. 35, 36 u. 38	102.	102.	6*	do. S. B. I. Mtg.	—
4.	Bayr. Abl.-R. s. d.	105.80	100.90	0	0	145.80	145.80	4.	do. Ser. 40 u. 41	97.20	97.20	5*	do. I Mtg.	—
8 1/2	" E. B. u. A. A.	101.25	100.90	0	0	66.25	66.25	4.	do. S. 28, 30, 32, 33	97.20	97.20	5*	do. cons. I Mtg.	103.40
8.	" E. B. Anl.	92.	100.90	12	8	183.40	183.40	4.	do. Ser. 29	97.20	97.20	5*	Stockt. Cooper Ctr. G.	100.30
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.70	100.90	0	0	88.50	88.50	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	99.20	99.20	6*	St. J. Fr. M. W. Div.	—
8 1/2	" St.-Anl.	—	100.90	0	0	108.50	108.50	4.	do. N.-P.	99.20	99.20	6*	St. Louis Wch. u. W.	105.20
8.	"	—	100.90	5	3	97.50	97.50	4.	H. H.-B. S. 141-250	100.60	100.60	4*	Union P. office I Mtg.	—
4.	Gr. Hess. St.-R.	102.	100.90	8	4	137.50	137.50	3 1/2	do. 251-340	101.40	101.40	4*	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
4.	" Anl. (v. 99)	105.80	100.90	8	4	60.	60.	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	96.60	96.60	4*	Gen. M. Bds. u. C.	—
8 1/2	"	101.80	100.90	6	6	124.	124.	3 1/2	do. 46-190	98.20	98.20	—	(Income-Bds.)	—
8.	"	90.80	100.90	3	4	108.	108.	4.	Mein. Hyp.-B. S. II	101.	101.	—		—
8.	Sächsische Rente	90.70	100.90	9	9	173.	173.	4.	do. Ser. VI	100.75	100.75	—		—
4.	Württ. A.	101.75	100.90	0	0	103.	103.	4.	do. S. VII u. VIII	102.	102.	—		—
8 1/2	" (abg.)	101.50	100.90	7	7	124.	124.	4.	do. (abg.)	97.70	97.70	—		—
8 1/2	"	101.50	100.90	9	9	120.50	120.50	4.	do. unk. b. 1905	97.70	97.70	—		—
8.	"	91.60	100.90	0	0	94.20	94.20	4.	M. B. C. A. (I. Gr.) II	100.	100.	—		—
8.	Frans. Rente Fr.	—	100.90	0	0	169.	169.	4.	do. Ser. III	100.	100.	—		—
1.	Gr. E. B. A. stfr. v. 90	45.	100.90	5 1/2	4	90.	90.	4.	do. unk. b. 1908	97.	97.	—		—
1 1/2	" Anl. v. 87	—	100.90	0	0	100.	100.	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.	103.	—		—
1 1/2	" (kl.)	—	100.90	6	5	100.	100.	4.	do. R.	103.90	103.90	—		—
3.	Holl. A. v. 1896 h. fl.	95.50	100.90	12	17	258.	258.	4.	do. J. G. H. K. L.	100.70	100.70	—		—
4.	" ult.	—	100.90	8	9	162.	162.	4.	do. F. M.	100.70	100.70	—		—
4.	" 1000r	103.70	100.90	5	5	149.	149.	4.	do. N.	100.70	100.70	—		—
4.	" kleine	—	100.90	15	12 1/2	233.	233.	4.	do. P.	100.70	100.70	—		—
2.	Norw. A. v. 92	100.20	100.90	8	8	104.	104.	4.	do. O.	101.70	101.70	—		—
8 1/2	"	101.50	100.90	0	0	100.	100.	4.	Pfalz. Hyp.-Bk.	99.20	99.20	—		—
8.	"	103.70	100.90	0	0	100.	100.	4.	Pom. Hyp.-A.-B.	—	—	—		—
4.	Oest. Goldrente ö. S.	—	100.90	11	11	119.80	119.80	4.	do. (Apr.-Okt.)	—	—	—		—
4.	" E. B. u. E. G. stfr.	—	100.90	4 1/2	4 1/2	198.	198.	4.	do. (Jan.-Juli)	—	—	—		—
5 1/2	" St. O. (F. J.) S.	—	100.90	3	3	85.	85.	4.	do. (Apr.-Okt.)	—	—	—		—
5.	" (abg. G. C. L.)	—	100.90	6	6	118.50	118.50	4.	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	—	—	—		—
8.	" Lokalbahn Kr.	84.	100.90	18	18	247.20	247.20	4.	do. Ser. III	115.	115.	—		—
4 1/2	" Silb.-Rt. Jan. S. d.	100.90	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. IV	101.80	101.80	—		—
4 1/2	" April	101.20	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XVII	102.25	102.25	—		—
4 1/2	" Pap. Febr.	101.20	100.90	5	0	66.50	66.50	4.	do. Ser. XVIII	102.25	102.25	—		—
4 1/2	" Mai	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XIX	102.25	102.25	—		—
4 1/2	Portug. St.-Anl.	52.90	100.90	8	8 1/2	88.	88.	4.	do. Ser. XX	102.25	102.25	—		—
4 1/2	" Tab.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXI	102.25	102.25	—		—
8.	" Russ. Sch.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXII	102.25	102.25	—		—
5.	Rum. (alt) v. 81-88	99.10	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXIII	102.25	102.25	—		—
5.	" 92	99.20	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXIV	102.25	102.25	—		—
5.	" 93	99.20	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXV	102.25	102.25	—		—
5.	" Schatzanw.	100.80	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXVI	102.25	102.25	—		—
4.	" von 90	86.80	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXVII	102.25	102.25	—		—
4.	" 91	85.80	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXVIII	102.25	102.25	—		—
4.	" 94	85.90	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXIX	102.25	102.25	—		—
4.	" 96	85.80	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXX	102.25	102.25	—		—
4.	" 98	85.70	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXXI	102.25	102.25	—		—
4.	Russ. Cons. v. 80	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXXII	102.25	102.25	—		—
4.	" Gold-A. v. 89	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXXIII	102.25	102.25	—		—
4.	" II v. 90	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXXIV	102.25	102.25	—		—
4.	" St.-R. v. 94a Krb.	98.50	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXXV	102.25	102.25	—		—
8 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXXVI	102.25	102.25	—		—
8 1/2	" 85	100.25	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXXVII	102.25	102.25	—		—
8 1/2	" 90	100.10	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXXVIII	102.25	102.25	—		—
8.	"	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XXXIX	102.25	102.25	—		—
4.	Serb. amort. v. 95	76.70	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XL	102.25	102.25	—		—
4.	Span. v. 82 (abg.) Pes.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XLI	102.25	102.25	—		—
5 1/2	Türk.-Egyp.-Trb.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XLII	102.25	102.25	—		—
5.	" Zoll-O. v. 86 Fr.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XLIII	102.25	102.25	—		—
5.	" Fund. v. 88	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XLIV	102.25	102.25	—		—
4.	" priv. stfr. v. 90	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XLV	102.25	102.25	—		—
4.	" cons.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XLVI	102.25	102.25	—		—
1.	" conv. Lit. B. Fr.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XLVII	102.25	102.25	—		—
1.	" C.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XLVIII	102.25	102.25	—		—
1.	" D.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. XLIX	102.25	102.25	—		—
4.	Ung. Gold-R.	102.50	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. L	102.25	102.25	—		—
4.	" (kl.)	102.50	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LI	102.25	102.25	—		—
8.	" Els. Thor	90.90	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LII	102.25	102.25	—		—
8.	" St. (Kr.) Rt. Kr.	100.50	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LIII	102.25	102.25	—		—
4 1/2	" E. B. v. 89 stf. G.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LIV	102.25	102.25	—		—
4 1/2	" Silber ö. S.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LV	102.25	102.25	—		—
4 1/2	" Inv.-A. v. 88	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LVI	102.25	102.25	—		—
5.	Arg. I. G. -A. v. 87 Pes.	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LVII	102.25	102.25	—		—
4 1/2	" v. 88	86.	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LVIII	102.25	102.25	—		—
6.	Chin. St.-A. v. 95	105.20	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LIX	102.25	102.25	—		—
5 1/2	"	—	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LX	102.25	102.25	—		—
5.	" v. 96	100.90	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LXI	102.25	102.25	—		—
4 1/2	" v. 98	98.20	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LXII	102.25	102.25	—		—
4.	Egypt. unif. A. Fr.	109.70	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LXIII	102.25	102.25	—		—
8 1/2	" privil.	108.70	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LXIV	102.25	102.25	—		—
5.	Mex. inn. I-IV Pes.	142.40	100.90	0	0	—	—	4.	do. Ser. LXV	102.25	102.25	—		

Bekanntmachung.

Zum Pfingstfeste
sollen bei mir

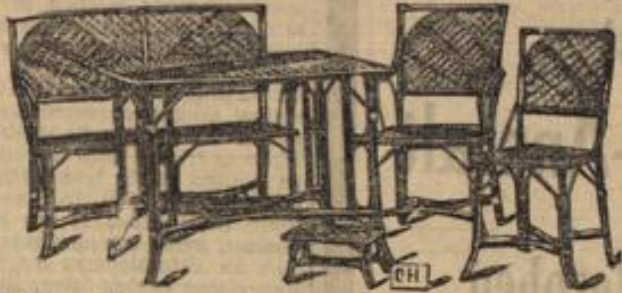
Tausende

Herrn = Anzüge, Damen = Jackets,
Herrn = Paletots, Damen = Costüme,
Knaben = Anzüge, Damen = Blousen

bei geringer Anzahlung

verkauft werden.

Wiesbaden. **J. Ittmann**, Bärenstr. 4.
Welt-Credit-Haus.



Korbwaaren-Industrie

Goldgasse 16. **Lud. Heerlein**, Goldgasse 16.
Grösstes Lager von Balkon-, Veranda- und Gartenmöbeln in
lack. Rohr, Natur-Rohr, Weiden und Holz-Klappmöbel. 1289

Taunus-Brunnen

vormalig J. Friedrich, Hoflieferant.

GROSSKARBEN.

- „Taunus“ Preisgekrönt auf allen besichtigten Ausstellungen. Hervorragendes Kur- und Tafelwasser.
 - „Taunus“ Aerztlich empfohlen und erprobt gegen Verschleimung und Funktionsstörung jeder Art. Vorzüglich zur Mischung mit Milch, Wein und Fruchtsäften.
 - „Taunus“ Angenehmste und billigste Erfrischung. Zu beziehen durch die Haupt-Niederlage:
- J. C. Keiper, Delikatessenhandlung.**
Telefon 114 u. 663. Kirchgasse 52.
Lieferungen in 1/2 und 1/4 Krügen, 1/2 und 1/4 Flaschen. Weitere Niederlagen gesucht.



Eiserne Garten- u. Balconnmöbel

in moderner Form und Farbe,
Rollschutzwände,
Rasenmäher, Rasenprensler,
sowie alle sonstigen Gartengeräte empfiehlt in reicher Auswahl 1308

Hch. Adolf Weygandt, Eisenwaarenhandlung,
Ecke Weber- und Saalgasse.

Tapeten! Tapeten!

Grossartige Auswahl
in modernen Tapeten mit passenden Friesborden.
Wilhelm Gerhardt, Mauritiusstrasse 3, Wiesbaden.
Specialgeschäft für Tapeten, Linoleum, Wachstuche.
Billige Preise. Telefon 2106. Aufmerksame Bedienung. 954

Das aufrecht schnürende

Corset Erectina

entspricht infolge seines neuen, herzörmig verlaufenden Schrägschnittes allen Anforderungen der Hygiene, da bei dieser Construction jeder Druck auf Magen und Athmungsorgane vermieden wird.



- Vorräthig in 8 Qualitäten:
- No. 1 in gutem Drell Mk. 2.75
 - „ 2 „ feinen Farben „ 3.50
 - „ 3 „ brochirt u. mit Strumpfhaltern „ 5.—
 - „ 4 „ „ „ „ „ 6.80
- und feinere Sorten.

Unerreicht an Preiswürdigkeit ist:

Corset Siva!

In feinem Drell,
Mk. 3.50 mit echtem Fischbein! Mk. 3.50.
Mk. 1.50 mit Spiralfedern Mk. 1.50.

Alleinverkauf bei

Ludwig Hess, Webergasse 18.

Bitte Firma und No. 18 zu beachten.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.

Ortsgruppe



Wiesbaden.

Dienstag, den 19. Mai, Abends 9 1/2 Uhr, findet im Saale des Restaurants „Stadt Frankfurt“ (Wintergarten), Webergasse 27, eine

Öffentliche Versammlung für Kaufleute

statt.

1. Vortrag des Herrn P. Elberding, Eibertfeld, über das Thema:
Kaufmännische Schiedsgerichte.

2. Freie Aussprache.
Um zahlreichem Besuche bittet

Der Vorstand.

Neu eingetroffen!

- Kinderhüte**, seidenscholl garniert, in weiß, crème, farbig von 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mk.
- Florentiner**, schwarz und weiß, in großer Auswahl.
- Damenhüte** in den neuesten Formen, per Stück 70, 90 Pf., 1.—, 1.25, 1.50 Mk.
- Damenhüte**, elegant garniert, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—, 6.— Mk.
- Blumen**, Laub, Früchte in den letzten Neuheiten.

Anfertigung sämtlicher Hüte im eigenen Atelier.
Sämtliche Zubehöre, Bänder, Seidenstoffe, Füll-, Schiffs- u. sehr billigen Preisen.

Modistinnen erhalten bei ihren Einkäufen Rabatt.

Simon Meyer,

14 Langgasse 14, Ecke Schützenhofstraße. 1420

Rothwein. Original-Bordeaux.

65 Pf.
bei Abnahme
v. 12 Flaschen
an

p. Ortschaft incl. Zoll Mk. 185.—.
Garantirt reiner milder flaschenreifer Wein vom
Hause **Dienstbach Frères & Co.**
Bordeaux. Liefert frei ins Haus 1337

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10,
Weinbergbesitzer und Weinhandlung.



Petroleumkocher
von Mk. 1.50 an,
Spirituskocher
von Mk. 0.50 an
empfiehlt 1255
Franz Flössner,
Weinstr. 6.

Lammfleisch (Osterlamm),

auch im Ausschneide, empfiehlt
Jacob Ulrich, Wehager, Friedrichstr. 11.

Wasch-Stoffe für Herren- und Knaben- Anzüge,

reiche Auswahl in bestbewährten
Fabrikaten. 1410

J. Stamm, Grosse
Burgstrasse 7.

9 Equipagen,

compl. bespannt, darunter ein
 Bierpänner, 44 ostr. Purus u.
 Gebrauchs-Pferde, 2427 Silber-
 gew. kommen am 27. Mai cr. in
 der Königl. Jubiläums-Pferde-
 lot. zur Verlosung. Lose à 1 Mk.,
 11 Lose 10 Mk., Losporto u.
 Gew.-Liste 30 Pf. extra, empfiehlt
 Leo Wolff, Königsberg in Pr.,
 sowie hier d. S. Carl Cassel,
 J. Stassen, F. de Fallois,
 Moritz Cassel, C. Grünberg,
 R. Böttcher, Carl Erb. 1833

Wiederverkauf, erhalt. b. Aufg.
 von Referenzen Lose in Commission.

Feinste Hofgut-Tafel- Butter

per Pfd. Mk. 1.10. bei 5 Pfd. Mk. 1.05.

Prima Molkerei-Butter

per Pfund Mk. 1.15 und Mk. 1.20.

Feinste Centrifugen-

Süßrahmbutter

zum billigsten Tagespreis.

Diverse Käse!

Deutsche Weichkäse, Schweizer Käse, Holl. Käse,
 Französische Käse,

Handkäse, Bauernkäse

empfehlen billigst

Hornung's

Eier- u. Butter-Großhandlung.

Telephon 392, 3 Häfnergasse 3. Telephon 392.



Schweiß-Socken

sind und bleiben die beste Fussbekleidung
 für empfindliche Füße. „Union
 Schweiß-Socken“ sind und bleiben
 angenehm weich, gehen in der Wäsche
 absolut nicht ein und sind äusserst haltbar.

Starke Qual. 95 Pf. Feine Qual. 105 Pf.
 Billigere Fabrikate von 40 Pf. an.

L. Schwenck,

9. Mühlgasse 9. 1406

Hochfeinen Apfelwein

per Hl. 30 Pf.

Hochfeinen Apfelwein-Champagner

per Hl. 1.25 Mk. 1898

G. Becker,

Colonialwaaren und Delicatessen,
 Bismarckring 22. — Telefon 2558.

Hollschuhwände

empfehlen billigst 1849

Franz Flössner,

Beltrinkstraße 6.

Enthaarungsmittel

nur Licht & Flacon 1 Mark
 in der

Flora-Drogerie Gr. Burgstrasse 5.

I. Internationale Ausstellung für Künstlerische Bildnisphotographie

vom 26. April im Festsale des Rathauses bis 26. Mai.

Tägl. von 10—1 und 3—6 Uhr. Eintritt 50 Pf., Dienstag und Freitag 1 Mk.
 Illustrierte Kataloge 1 Mk. F482

Lokal-Gewerbe-Verein Wiesbaden.

Eintragunger Verein.

Die ordentliche General-Versammlung

findet am **Mittwoch, den 20. Mai 1903, Abends 8 1/2 Uhr**, in der **Turnhalle**,
 Wellenstrasse 41, statt und werden die Mitglieder hiermit zu recht zahlreichem Besuche ein-
 geladen.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Jahresberichtes.
2. Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung für 1901/02.
3. Vorlage der Rechnung für 1902/03.
4. Wahl der Kommission zur Prüfung derselben.
5. Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für 1903/04.
6. Neuwahl an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, der Herren: Bauunternehmer und Stadtverordneter **Heinr. Hartmann**, Tapeziermeister und Stadtverordneter **Friedr. Kaltwasser**, Rentner **Th. Sator**, Tüchermeister **Gg. Stahl** und Rentner **Gg. Ant. Ublein**.
7. Wahl der Abgeordneten für die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau in Cronberg.
8. Stellung von Anträgen für diese Versammlung.

Der Vorsitzende: **Hreh. Schneider.**

Lauesen & Heberlein, Dampffärberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für

**Damen- und Herren-Garderoben,
Möbel- u. Decorationsstoffe jeder Art.
Gardinen-Wascherei und -Spannerei.**

Etablissement

**zum Reinigen und Klopfen von Teppichen
jeder Art und Grösse.**

Schnellste Bedienung.

Mässige Preise.

**Die Sachen werden durch eigenes Fuhrwerk
geholt und gebracht.**

Läden:

**Gr. Burgstr. 10, Tel. No. 2637,
Bismarckring 22.
Moritzstrasse 13.**

Fabrik:

Biebrich, Frankfurterstrasse 16.

Mainz, Gr. Bleiche 12.

1209

Versilberung

(eigene Anlage)

von Aufsätzen, Brodkörben,
Bestecksachen etc. schnell
und billig.

Reparaturwerkstätte

für Gold- und Silberwaaren.

Fr. Lehmann, Goldschmied,

Langgasse 3, I. Etage.

Kinderwagen Sportwagen.

Grösste Auswahl. * Billigste Preise.

Marktstr. 28. **Hamburger & Weyl,** Neugasse 19/21.

Weltbund zur Bekämpfung der Vivisektion.

Abtheilung Wiesbaden.

Immerhin ein gewisser Erfolg

Ist seitens der hiesigen Abtheilung des Weltbundes zur Bekämpfung der Vivisektion mit ihrer Petition an den Deutschen Reichstag ergelbt worden. Letzterer selbst hat sich zwar in seinem Plenum mit der Sache nicht mehr beschäftigen können, weil er nach Hause ging, bevor ihm die Petitionskommission ihren Bericht über die vorliegende Petition hatte erstatten können. Letztere Kommission jedoch hat sich ergebend mit der Eingabe der Abtheilung Wiesbaden beschäftigt, und zwar durchaus in einer Weise, mit der wir nur zufrieden sein können.

Der Kommissar der Regierung hatte sich nämlich selbstverständlich dahin ausgesprochen, daß nach seiner Ansicht alles getan werde, um jedem Mißbrauch der Vivisektion vorzubeugen, nachdem der Herr Kultusminister ja die bekannten Vorschläge über die Behandlung der Vivisektion an Universitäten erlassen hatte. Auch berief sich der genannte Kommissar der Regierung darauf, daß die Regierung ernstlich daran denke, bei Gelegenheit einer Abänderung des Strafgesetzbuches in geeigneter Weise auch auf die Vivisektion zurückzukommen. Der Herr Berichterstatter der Kommission, Herr Ublein, hielt diese Erklärung für durchaus ungenügend. Abgesehen davon, daß die Grundanschauung der verbündeten Regierungen, die Wissenschaft könne des Tierverlustes nicht entbehren, selbst von sachverständigen Autoritäten nicht geteilt werde, genügt die Verfügungen vom Jahre 1885 in keiner Weise, um schwerste Ausschreitungen bei Vornahme von Vivisektionen zu verhindern. Der bestimmte, daß ein „erster Fortschritts- oder wichtiger Unterrichtsgegenstand“ vorliegt? Wer kontrolliere, daß Tierverluste nur von den Professoren und Dozenten oder unter deren Verantwortlichkeit den Weiter der Tierverluste geschehen? Mit welchem Rechte gebe man die „niederen“ Tiere leichter preis als die „höheren“? Welche Kontrolle bestehe schließlich dafür, daß die Tiere vor dem Versuche vollständig und nachhaltig betäubt werden, zumal allgemein bekannt ist, daß vor allem das Kurare als Narkotikum, nicht Betäubungsmittel, angewandt werde, wodurch zwar die Bewegungen nennenswerth gelähmt, nicht aber die Empfindungsnerven betäubt werden, so daß das geknüpfte Tier zwar alle Schmerzen empfindet, sie aber nicht durch Schmerzenslaute äußern kann? Daß von den meisten Bundesregierungen das Bedürfnis, besondere strafrechtliche Vorschriften gegen die Vivisektion zu erlassen, nicht anerkannt worden ist, sei im höchsten Maße bedauerlich, eine bloße Umgestaltung des § 360, 13 Str.-Verf.-B. genüge in keiner Weise, zumal es als ungewöhnlich schwierig bezeichnet werde, eine zutreffende Fassung zu finden. Daß die Erlaubnisse des Ministers bei den Universitäten ergeben haben, Uebeltände seien nicht hervorgetreten, sei nach Lage der Dinge selbstverständlich und besage gar nichts, da keinerlei Kontroll-Vorschriften bestehen.

Wolle man nicht, was zu verlangen sei, den Tierverlust gänzlich verbieten, so müßten zum Mindesten zureichende Kontrollmaßnahmen ergriffen werden. Diese würden unter Anderem darin zu bestehen haben, daß genau Buch zu führen ist über Datum, Art und Dauer jeden Tierverlustes, über die Art des verwendeten Tieres, über die Namen Derer, die den Versuch vornehmen oder an ihm mitwirken, über Zweck und Ergebnis des Versuchs, über den Ausgang des Versuches für das Versuchstier.

Berücksichtigt man diese Kontrollmaßnahmen, über deren strengste Einhaltung dritte Personen zu wachen haben müßten, würden mit scharfen Freiheitsstrafen zu ahnden sein und dem, bezw. den Beteiligten daneben das Recht entzogen werden, Tierverluste vorzunehmen oder sich in irgend einer Weise an ihnen zu beteiligen. — Notwendig erweise auch eine feststehende Einschränkung der den Versuchen zu opfern Tiere nach Zahl und Art. Solange nicht wenigstens derartige Kontrollen für Beachtung der Ministerialverordnung erlassen werden, sei die Verfügung eine nichtlagende Draperie, durch die nur das öffentliche Gewissen eingeschläfert und die fürchterlichen Mißstände verhüllt, statt vermieden oder doch gemildert würden. Es sei darum zu beantragen, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen.

In der Debatte wurde innerhalb der Kommission von mehreren Seiten die Vornahme von Tierverlusten für unethisch bezeichnet und beantragt, über die Petition, sofern sie ein völliges Verbot der Vivisektion verlange, Übergang zur Tagesordnung zu empfehlen. Dieser Antrag wurde gegen sieben Stimmen, der Antrag auf Berücksichtigung gegen fünf Stimmen abgelehnt und darauf fast einstimmig der Antrag angenommen: Der Reichstag wolle beschließen:

Die Petition II No. 98024 von der Abtheilung Wiesbaden des Weltbundes zur Bekämpfung der Vivisektion, sowie die Petition II No. 117642 vom Vorstand des Verbandes der Tierärztlichen Vereine des Deutschen Reiches in Köln a. Rh., betreffend das Verbot der Vivisektion, bezw. Errichtung einer Aufsichtsbehörde zur Überwachung der Tierverluste, dem Herrn Reichstagspräsidenten als Material zur ferneren Aenderung des Strafgesetzbuches zu überweisen.

Es ist somit in der Tat immerhin etwas erreicht worden; es ist erreicht worden, daß die Frage wieder einmal in entschiedener Weise angeschnitten worden ist und daß die Reichsregierung neugierig wurde, sich damit zu beschäftigen; leider bedeuten die Neuwahlen eine Unterbrechung der Angelegenheit. Unsererseits aber wird nichts unterbrochen werden; wir werden fortfahren, der Sache alle unsere gute Kraft zu widmen und bitten Jedem, der sich für die Sache interessiert, uns zu unterstützen. Beitragsverpflichtungen sind nach wie vor zu richten an die Abtheilung Wiesbaden des Weltbundes zur Bekämpfung der Vivisektion, Wiesbaden, Alminenstrasse 8.

Plakate: „Möblierte Zimmer“, auch aufgezogen, vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.